

## EINLEITUNG, BEGRIFFSKLÄRUNG, FORSCHUNGSBERICHT

### GESELLSCHAFTLICHE POSITIONEN DER KAISERZEIT IM RAHMEN DER JUGENDBUCHKRITIK

1.	moralisch-religiöse Jugendbuchkritik Merget, Thalhofer u.a. und die Auswertung einschlägiger Vorschlagslisten	5
2.	vaterländisch- patriotische Jugendbuchkritik	11
2.1.	Patriotismus im Spannungsfeld von Kaiserstreue und Volksgedanken	11
2.2.	Die geistigen Väter - Langbehn und die "Heimatkunstbewegung"	12
2.3.	Die Vertreter der patriotischen Jugendbuchkritik - Wilhelm Kottke u.a.	15
3.	ästhetisch- künstlerische Jugendbuchkritik	17
3.1.	Heinrich Wolgast und "Das Elend unserer Jugendliteratur"	17
3.2.	Die Jugendschriftenwarte	19
3.3.	Die "Vereinigten Prüfungsausschüsse" und der "Tendenzstreit"	21
4.	sozialistische Jugendbuchkritik	23
4.1.	Heinrich Schulz "Verzeichnis empfehlens- werter Bücher 1907"	23
4.2.	Klara Zetkin und der Mannheimer Parteitag von 1906	31
5.	pazifistische Jugendbuchkritik	33
5.1.	Geschichte der Friedensbewegung in Deutschland	33
5.2.	Ellen Key. "Das Jahrhundert des Kindes"	35
5.3.	Programm des Verlags "Friede und Recht"	37

## DER TEXTBESTAND

1.	Kleinformen	39
1.1.	Kleine Formen und außerliterarische Beispiele bellizistischen Inhalts	39
1.1.1.	Militarisierung der außerliterarischen Medien (Feste , Bildpostkarten usw.)	39
1.1.2.	Bilderbuch und Kinderzeitschrift	42
1.1.3	Gedichtmaterial aus Bilderbüchern und Gedicht- sammlungen	44
1.1.4	Vorworte	46
1.2.	Kleine Formen pazifistischen d. i. anti- militaristischen Inhalts	47
1.2.1.	Die Anfänge der sozialistischen Kinderbuch- produktion	47
1.2.2	Die Kinderbeilage der "Gleichheit"	48
1.2.3.	Die "Pazifistische Kinderwelt"	51
1.2.4.	Pazifistische Lyrik	53
2.	Prosatexte für Knaben	56
2.1.	Prosatexte mit bellizistischem Inhalt	56
2.1.1 .	Anmerkungen zur Knabenliteratur der Kaiserzeit	56
2.1.2.	Die äußeren und inneren "Signale" der Kriegsdarstellungen	58
2.1.2.1	Die äußeren "Signale"	58
2.1.2.2	Die inneren "Signale"	60
2.1.3	Textbeispiele	62
2.1.3.1	Kriegsroman: Reuter: "Was Helmut in Deutschland erlebte"	62
2.1.3.2.	Kriegsromane: Tanera: "Hans von Dornen, des Kronprinzen Kadett"	65
2.1.3.3.	Marineroman: Bernstorff: "Auf großer Fahrt"	70

2.1.3.4.	Legionärsgeschichte: Geißler: "Valentin Upp, der Legionär"	71
2.1.3.5.	Kolonialroman: Frenssen: Peter Moors Fahrt nach Südwest	74
2.1.3.6	Friedensschilderungen mit bellizistischer Wirkung	77
2.2.	Kriegsdarstellungen im Empfehlungskatalog der "Hamburger"	79
2.2.1	Heinrich Wolgast und Liliencrons: "Kriegsnovellen"	79
2.2.2.	Stellenwert der Kriegsdarstellungen im Selbstzeugnis	83
2.3.	Prosatexte mit antimilitaristischem Inhalt	86
2.3.1	Anmerkungen zu Darstellung und "Signalkatalog"	86
2.3.2	Lamszus: "Das Menschenschlachthaus"	86
3.	Prosatexte für Mädchen	92
3.1.	Anmerkung zur Verbindung von Mädchenliteratur und Militarismus	92
3.2.	Textbeispiele bellizistischen Inhalts	93
3.2.1.	Königin-Luise-Bücher	93
3.2.2.	Else Ury: "Nesthäkchen im Weltkrieg"	94
3.2.3.	"Krieg und Kinderseele" - Selbstzeugnis aus weiblicher Sicht	95
3.3	Das Buch gegen den Krieg Bertha von Suttner: "Die Waffen nieder" - ein Ausblick	98

## SCHLUSSBEMERKUNG

Literaturliste

A-F

Anhang

## EINLEITUNG UND BEGRIFFSKLÄRUNG

Für die Frage nach Kriegs- und Friedensdarstellungen des 19. und frühen 20. Jahrhundert<sup>1)</sup>, ist es besonders ergiebig, die Kinderliteratur zu betrachten. Anders als bei der Erwachsenenliteratur, gilt hier die Literatur nicht in erster Linie als Kunstwerk, sondern erfüllt eine starke, erzieherische, d.h. wertevermittelnde Aufgabe. Wie diese bewältigt wurde, d.h. welche Inhalte, mit welcher Absicht und in welchem Umfang dargestellt wurden, gilt es zu untersuchen. Das weitere Anliegen der Arbeit besteht vor allem darin, zu zeigen, wie umfassend und nahezu nahtlos das Netz bellizistischer Indoktrination gespannt war, was innerhalb einer pazifistischen Kinderbuchproduktion an Gegensteuerung erfolgte und wie, weltanschaulich durchaus unterschiedliche, gesellschaftliche Positionen eine "kriegs- und vaterlandsliebende" Literatur bedingen konnten.

Bei der Beschäftigung mit diesem Thema war es aufschlußreich und erschreckend zugleich, wie die aktuelle Kriegsberichterstattung der vergangenen Wochen Darstellungsweisen aufnimmt, die sich auch im Kriegskinderbuch der Kaiserzeit finden ("sauberer" Krieg, gerechter bzw. moralisch gerechtfertigter Krieg u. ä.)

Das "wie" der Darstellung wird weitgehend außer Acht gelas-

sen, d.h. die einzelnen Textbeispiele werden nicht literaturästhetisch untersucht; die Arbeitsergebnisse werden literatursoziologischer Art sein. Lediglich in Ausnahmefällen, dort wo durch besondere stilistische Mittel Kriegsdarstellung erfolgt und damit bestimmte erzieherische Absichten verfolgt werden, wird dies extra angesprochen. Die verwendeten Texte, vor allem im bellizistischen Bereich, stellen nur eine kleine, exemplarische Auswahl aus einer Zahl von ca. 70 Titeln dar, die von mir gelesen wurden. Bei der Auswahl der Texte wurden besonders die Titel berücksichtigt, die auf möglichst vielen Lese- und Vorschlagslisten oder sonst in der zeitgenössischen Jugendbuchkritik häufiger zu finden waren (z.B. Tanera, Liliencron, Frenssen u. a.).

Für die Bearbeitung des Themas mußten zuerst einige Begriffe geklärt werden:

Kriegsdarstellungen sind eindeutig gegen andere Darstellungen abzugrenzen; ihr Inhalt ist die Abfolge kriegerischer Ereignisse; da sie im Regelfalle aus der Feder patriotischer Autoren stammen, werden kriegsdarstellende und kriegsverherrlichende Jugendschriften in meiner Arbeit auch als bellizistisch, patriotisch oder vaterländisch bezeichnet. Untersucht werden nur Texte mit einem realistischen, kriegerischen Inhalt, unberücksichtigt bleiben alle die Kinderbücher, die bei anderer Themenstellung durchaus probellizistisch wirken können (wie z.B. "Biene Maja" oder

"Peterchens Mondfahrt").

Schwieriger zu fixieren war für mich der Begriff der Friedensdarstellung. Im allgemeinen Sprachgebrauch wird Frieden als Abwesenheit von Krieg empfunden. Demnach wären alle Texte, die nicht den Krieg thematisieren und keine bellizistische Wirkung haben, Friedensdarstellungen; diese Definition erwies sich als unbrauchbar. Deshalb führe ich bei der Feststellung von Friedensdarstellungen im pazifistischen Sinn als Kriterium die Wirkungsweise ein, d.h. ein Text fungiert dann als Beispiel für Friedensdarstellung, wenn er antibellizistisch oder antimilitaristisch, also damit friedensfördernd oder pazifistisch auf die jugendlichen Leser wirkt. Die Begriffe antimilitaristisch und pazifistisch werden im Verlauf der Arbeit weitgehend synonym verwendet.

Der Begriff des Militarismus ist für den Untersuchungszeitraum (das ist von 1870/71 bis 1918) von besonderer Bedeutung. Militarismus findet in der Kaiserzeit auf zwei Ebenen statt; einerseits umgibt sich hier eine Gesellschaftsordnung zunehmend mit militärischen Attributen, zum anderen werden in immer größerem Maße militärische Denk- und Lebensnormen auf nichtmilitärische Bereiche übertragen (z.B. die Jugendbildung und als Teil davon die Jugendliteratur). Antimilitaristische Jugendliteratur ist demnach nicht völlig gleichzusetzen mit pazifistischer Literatur, sondern hat eine starke gesellschaftskritische Komponente; doch ein Text wie W. Lamszus "Menschenschlachthaus" muß

genau in diesem Zusammenhang gesehen werden.

## FORSCHUNGSBERICHT

Die umfassendste Arbeit zum Thema bellizistischer und pazifistischer Kinderliteratur stammt von Marie-Luise Christadler "Kriegserziehung im Jugendbuch. Literarische Mobilmachung in Deutschland und Frankreich vor 1914 Frankfurt/Main 1978". Ihr Untersuchungsschwerpunkt liegt vor allem beim Vergleich der literarischen Verhältnisse Deutschlands und Frankreichs vor dem 1. Weltkrieg. In ihrer Folge entstanden weitere, zumeist nur kurze Abhandlungen im Rahmen pädagogischer Untersuchungen, so bei Malte Dahrendorf: "Krieg und Frieden in der Kinder- und Jugendliteratur" in: Bücher Kinder - Medien "Frieden" 1982.

Zur Untersuchung der sozialistischen und pazifistischen Kinderliteratur bediente ich mich der Bibliographie von Heinz Wegehaupt: "Deutschsprachige Kinder und Jugendliteratur der Arbeiterklasse von den Anfängen bis 1945." Berlin 1972; der Dokumentation von Gerhard Holtz-Baumert: "Überhaupt brauchen wir eine sozialistische Literatur ..." Berlin [1973] sowie der Arbeit von Manfred Altner "Kinderliteratur der Gründerzeit und Novemberrevolution" Berlin 1981. Die beiden letztgenannten Arbeiten beschäftigen sich nur am Rande mit Kriegs- und Friedensdarstellungen und müssen vor allem bei gesellschaftskritischen

Aussagen vorsichtig interpretiert werden.

Zwei Ausstellungskataloge verhalfen mir darüber hinaus zu visuellen Eindrücken, auch von solchen Titeln, die ich nicht einsehen konnte:

1. "Üb immer Treu und Redlichkeit ...". Kinder- und Jugendbücher der Kaiserzeit. Ausstellung des Instituts für Jugendbuchforschung der Universität Frankfurt und der Stadtbücherei Frankfurt/Main vom 8.12.88 - 21.1.89.

2. "1870 - 1945 Erziehung zum Krieg. Krieg als Erzieher. Mit dem Jugendbuch für Kaiser, Vaterland und Führer". Ausstellung im Rahmen der 5. Oldenburger Kinder- und Jugendbuchmesse 1979 vom 11.11. - 2.12.1979 im Stadtmuseum Oldenburg.

## GESELLSCHAFTLICHE POSITIONEN DER KAISERZEIT IM RAHMEN DER JUGENDBUCHKRITIK

### 1. Moralisch- religiöse Jugendbuchkritik

Eine eigenständige Kinderliteratur entstand erst ab Mitte des 18. Jahrhunderts, als die Denkanstöße der Philanthropen, beeinflusst von Rousseau u.a. eine völlig neue Sicht des Kindes und damit verknüpft, völlig neue Erziehungsprinzipien entwickeln. So kann man in den Philanthropen die "Erfinder der Jugendschriften" sehen. Selbstverständlich gab es auch vorher das lesende Kind, wie uns

Goethe in seinem "Wilhelm Meister" berichtet, dem die Eltern aus dem Fundus der Erwachsenenliteratur den passenden Lesestoff auswählten.

Gleichzeitig mit dem Auftreten der Jugendschriften setzt auch die theoretische Auseinandersetzung um die Jugendschrift ein, sozusagen ist dies der Beginn der Jugendbuchkritik. Dies mag u.a. folgende Gründe haben: zum einen ist das Jugendbuch von Anfang an Vehikel erzieherischer und weltanschaulicher Inhalte, zum anderen erweitert sich das Verhältnis von Produzent zum Leser um die Rolle des Vermittlers, d.i. zunächst die Schule, in zunehmenden Maße aber auch das Elternhaus.

In den Anfängen der Kinderliteratur<sup>2)</sup> beschäftigten sich vor allem Pädagogen mit den Fragen um das gute Kinderbuch. Ihr Beurteilungskatalog enthielt zunächst traditionsgemäß sittlich- moralische Vorstellungen. Im Jahre 1850 schrieb der Trierer Schulrat D. Kellner in seinen "Aphorismen": "Jede Kinderschrift soll sich das wichtige Ziel gesetzt haben, den Willen zu lenken, das Herz für das Gute zu erwärmen und zugleich wahrhaft nützliche Kenntnisse und Lebensregeln mitzuteilen. ... Mittelpunkt und Beweggrund ist uns aber gegeben in der warmen, ehrfurchtsvollen Beziehung zu Gott und der Pflicht, und diesen sollen wir und die Jugend festhalten, weil wir ohne ihn nur rastlose Schiffer sind ... ".<sup>3)</sup> Vor allem das moralische Empfinden der Kinder durfte nicht verletzt werden und die Meinungen darüber, was sittlich anstößig war, führte zu heftigen Kontroversen und

trieb oft seltsame Blüten. So war man z.B. in katholischen Kreisen am Überlegen, Märchen aus dem Leseangebot der Kinder zu streichen, weil man Kuß und Schwangerschaft für moralisch bedenklich hielt. Erste größere Abhandlung mit eindeutig religiös- moralisierenden Intentionen war Adalbert Mergets "Geschichte der deutschen Jugendliteratur" von 1882, in dessen Vorwort es programmatisch heißt: "Soll die Privatlektüre unserer Kinder auf die Bildung ihres Geistes und Herzens einen nachhaltigen Einfluß ausüben, so müssen die Schriften, welche man ihnen in die Hand gibt, nach Inhalt und Form für diesen Zweck sich empfehlen."<sup>4)</sup> Besonders geeignet erscheinen hierbei Schriften, "... durch welche der erquickende Hauch gesunder Frömmigkeit, wahrer Gottes- und Menschenliebe weht ...".<sup>5)</sup> Demgegenüber versucht er sich abzugrenzen gegen Schriften, "... welche politische und soziale Kämpfe in populärer Form darzustellen suchen. Denn die in ihrer Harmlosigkeit glückliche Jugend soll wohl für opferfreudige Liebe zum engeren und weiteren Vaterlande und für treue Anhänglichkeit an das angestammte Fürstenhaus begeistert werden, nicht aber in das ihr unverständliche und an sich oft so widerliche Parteitreiben ... hineingezogen werden."<sup>6)</sup> Vaterlandsliebe und Obrigkeitstreue sollen also im guten Kinderbuch thematisiert sein und Mergets Vorschlagslisten für die Oberstufen der Berliner Gemeindeschulen bieten hierfür Lese-stoff genügend. Schriftsteller wie Oskar Höcker: "Soldatenleben im Kriege", Johann Meyers "Poetisches Vater-

landsbuch für Schule und Haus", Gustav Nieritz' "Kriegserlebnisse eines Gänsejungen", Franz Ottos "Der große König und sein Rekrut" oder Richard Barons "Deutscher Mut in jungem Blut" u.v.a. werden ergänzt durch zahlreiche Sammlungen und Reihen wie beispielsweise die "Vaterländische Geschichts- und Unterhaltungsbibliothek". Neben reinen Kriegsgeschichten befaßt sich der Großteil der Titel mit Begebenheiten aus Deutschlands Historie und zahlreichen biographischen Werken, gleichermaßen für Jungen (Wallenstein, Blücher u.a.) und Mädchen (Königin Luise). Insgesamt erscheint der ganze Katalog stark vaterlandslastig und dies sind denn auch die Werke, denen es gelingt, " ... die jungen Leser mit rechter Liebe für unser großes und herrliches Vaterland zu erfüllen, ja, ihnen eine Art berechtigten Nationalstolz einzuflößen.<sup>7)</sup>

Weniger deutlich am Vaterländischen orientiert sich die Auswahlarbeit von Laurenz Kiesgen, der den vom Katholischen Lehrerverband des Deutschen Reiches herausgegebenen "Wächter für Jugendschriften" betreut und darin folgende Beurteilungskriterien erarbeitet: "1. Die Jugendschrift muß kindertümlich sein. 2. Die Jugendschrift muß literarisch wertvoll sein. 3. Die Jugendschrift soll Bildungswerte vermitteln in religiös-sittlicher, vaterländischer und intellektueller Beziehung. ...".<sup>8)</sup> Auch hier also der Ruf nach vaterländischen Inhalten, wenngleich bei Kiesgen auch die Forderung nach literarischer Qualität laut wird.

Letzteres gilt auch für die Beurteilungsarbeit des Vor-

sitzenden der Jugendschriftenkommission des Katholischen Lehrerverbandes, Dr. Franz Xaver Thalhofer.<sup>9)</sup> Zwar zeigen seine Empfehlungslisten keine Scheu, Kriegs- und Historien-erzählungen zusammenzustellen, doch ist sein Kriterium für die Qualität eines Kinderbuches einerseits ein künstlerisches, andererseits aber ein moralisch ethisches "Wahre Kunst wirkt ... nicht allein ästhetisch, d.h. erregt nicht bloß Lust- und Unlustgefühle in Hinsicht der Formenempfindung, sondern sie wirkt auch immer ethisch, d.h. sie berührt das sittliche Fühlen und Denken".<sup>10)</sup> Dem sittlichen Fühlen und Denken aber entspricht eine wahre Vaterlandsliebe, analog zum 4.Gebot, und diese in der Jugend zu entfachen und wachzuhalten ist eine wichtige Aufgabe, die Kinderliteratur zu leisten vermag. In diesem Sinn ist auch die Arbeit von Ensich: "Gesichtspunkte und praktische Ratschläge zur Anlegung von Schülerbibliotheken" zu bewerten, der seinem umfänglichen Verzeichnis ein Extrakapitel "Bücher vom Weltkrieg"<sup>11)</sup> anschließt. Die Verknüpfung von (protestantisch)-religiösen und deutsch-nationalen Anforderungen an das gute Jugendbuch, erfolgt bei den Auswahl-listen von Wiegand: "Die Deutsche Jugendliteratur nebst einem Verzeichnis bewährter Jugendschriften" und Herold. Besonders Letzterer möchte in der Jugendliteratur ein Bollwerk gegen die erstarkende Sozialdemokratie schaffen. Hauptaufgabe ist es, zu überlegen, "wie durch Erziehung und Unterricht dem rastlos rollenden Rade der sozialen Revolution die rechten Steine in den Weg gelegt werden können",<sup>12)</sup>

denn die "Sozialdemokratie ist ferner eine vaterlandslose Partei; ihre anderthalb Millionen Anhänger verschmähen wie ehrvergessene Söhne das Land, wo ihre 'Wiege stand', und wollen als Feinde im eigenen Hause mit dem Altar auch den Thron zertrümmern. Gegen solch erbärmliches Unterfangen schützt mehr noch ... die 'Liebe des Vaterlandes'".<sup>13)</sup> Diese gilt es neben moralischen Werten zu wecken und zu wahren und folgerichtig enthält Herolds Vorschlagsliste neben einer Vielzahl historischer Lebensbeschreibungen auch zahlreiche Kriegsdarstellungen, mit dem jeweiligen Vermerk des Verfassers "stählt die opferbereite Vaterlandsliebe" oder "fördert die Vaterlandsliebe".

## 2. Vaterländisch- patriotische Jugendbuchkritik

### 2.1. Patriotismus im Spannungsfeld zwischen Kaisertreue und Volksgedanke

Wie bereits erwähnt, überschwemmte nach 1870/71 eine Welle patriotischer Jugendschriften den Markt. Ihre Verbreitung wurde von einem breiten Bündnis verschiedenster Interessengruppen forciert. Doch ist der Begriff "patriotisch" durchaus kein klar umrissener und eindeutig zu definierender. Vielmehr sind es zwei geradezu gegensätzliche Strömungen, die jedoch letztlich in ein gemeinsames Ziel münden, nämlich der Glorifizierung Deutschlands.

Da ist zum einen die unter preußischer Führung geeinte Nation von 1871, ein aufstrebender, moderner Industriestaat mit internationalen Machtinteressen, zentralistisch auf die Hauptstadt Berlin ausgerichtet, personifiziert in der Person des Kaisers. Die Monarchie hat für die Untertanen des Kaiserreichs einen großen Vorbildeffekt <sup>14)</sup> ähnlich dem Königin Luise-Mythos in der Mädchenliteratur erhalten die Knaben ihre Lebensregeln durch das Vorbild des Kaisers. Mit der Person Wilhelms II wird aus der traditionellen Kaiserverehrung ein wahrer Kaiserkult. Doppelt gravierend und prägend wirken Verhaltensregeln und -anweisungen aus des Kaisers Mund. Am historischen Beispiel der "Hunnenrede" und am fiktiven Beispiel aus Bernstorffs Roman "Auf großer Fahrt" läßt sich veranschaulichen welche Inhalte auf diesem Wege den Knaben nahegebracht wurden. <sup>15)</sup>

## 2.2. Die geistigen Väter - Langbehn und die Heimatkunstabewegung

Andererseits entsteht gegen Ende des 19. Jahrhunderts eine zivilisationsfeindliche Strömung; die Losung "Los von Berlin", drückt aus, daß man seine Ideale in den stark agrarisch orientierten Gemeinwesen des alten Germanien sucht, sich auf seine kulturellen Wurzeln besinnt, den Bauern adelt und die heimatliche Scholle hochhält.

Vordenker dieser Stimmen ist Paul de Lagarde (d.i. Paul Bötticher), dessen "Deutsche Schriften" von 1878-81 zwar

zunächst wenig Beachtung fanden, aber über J. Langbehn, H. St. Chamberlain bis hin zu A. Rosenberg seine Wirkung taten. Ungleich stärker war die Resonanz der Öffentlichkeit auf das Werk "Rembrandt als Erzieher" das 1890 anonym erschienen ist und von Julius Langbehn stammt. Er fordert die Individualisierung des Einzelnen, ideal repräsentiert im niederdeutschen Bauern, d.i. Rembrandt und beschwört das Ariertum als die Blüte der Menschheit, dessen Platz auf Erden es zu behaupten und zu erweitern gilt. Dazu ist Kampf ein notwendiges und legitimes Mittel. Großen Einfluß nahm Langbehns Schrift auf die Heimatkunstbewegung, die für das deutsche Volk eine Literatur fordert, "... die die Wurzeln seiner Existenz befruchtet und bestärkt, die sein Leben schön, groß und reich macht, die seine nationale Widerstands- und Expansionskraft hebt."<sup>16)</sup>

Durch die fatale Verknüpfung von Kinder- und Volksliteratur (Literatur für "Jugend und Volk"), die ihre Ursachen in der romantischen Volkstumslehre von der frischen, lebendigen Kindlichkeit der Volkspoesie hat, gelangte so das ganze Spektrum atavistischer Volksideologie in die Kinderliteratur. Von offizieller, staatlicher Seite ebenfalls gefördert, sollte das patriotische Kinderbuch einen Staatsbürger heranziehen, der gegen sozialrevolutionäre und pazifistisch-weltfremde Ideen ein Bollwerk darstellt. Getragen wurden diese Verhältnisse von einer zumeist angepaßten Volkslehrerschaft, diversen national und militaristisch orientierten Jugendorganisationen, sowie von den massiven

Wirtschaftsinteressen der Buchhändler und Verleger.<sup>17)</sup>

Für die, von mir untersuchten patriotischen Kriegsdarstellungen lassen sich tatsächlich diese beiden Motivationsstränge feststellen. Kadetten- und Marineromane zeigen fast immer eine starke Anbindung an die Person des Kaisers, ihre Helden sind fast immer Standespersonen und auch die Sichtweise des Krieges erfolgt "von oben". Die Schilderung des Militärs ist verbunden mit Attributen der Eleganz und Weltoffenheit, besonders die Marineromane huldigen einer großen Technikverliebtheit. Romane, die die Kolonial- und Legionärsbegebenheiten thematisieren, arbeiten sehr oft mit dem Ideenkatalog der Heimatkunstabewegung, stellen die Reinheit und Sauberkeit der heimatlichen Umgebung gegen das afrikanische Chaos, zeigen stark rassistische Tendenzen und rekrutieren ihre Helden sehr oft aus dem Bauernstand.

### 2.3. Vertreter der patriotischen Jugendbuchkritik.

Zum Wortführer patriotischer Jugendbuchkritik werden Wilhelm Kotzde (d.i. W. Kottenrodt) und der Verleger Karl Scholz in Mainz, als sie mit der Streitschrift "Der vaterländische Gedanke in der Jugendliteratur" auf die Ablehnung von Kotzdes Kriegserzählung "Die Geschichte des Stabstrompeters Kostmann" durch den Berliner Jugendschriftenausschuß antworteten. Die Streitschrift ist eine einzige

Schmähung der "Hamburger", mit dem Ziel "daß den Herren die Maske, hinter der sie ihre vaterlandslose Gesinnung immer noch verbargen, heruntergerissen wurde."<sup>18)</sup> Die gesamte Fehde war offensichtlich stark von persönlichen Motiven geprägt, denn Kotzde stand zunächst wie Wolgast der Kunst-erziehungsbewegung nahe, hatte Kontakt zu Wolgast und war bis zu diesem Bruch im Jahre 1906 selbst Mitglied des Berliner Jugendschriftenausschusses. Nunmehr aber bekommen seine theoretischen Ausführungen immer militantere Züge, wie in einer dokumentarischen Zusammenstellung des "Tendenzstreites" mit dem Titel "Der Kampf um die Jugendschrift" von 1913 im Vorwort zu lesen ist. "Das Volksdeutsche wird über die Weltbürgerlichkeit, Friedenssimpelei und blasses Ästhetentum siegen".<sup>19)</sup>

Zwar wollen die patriotischen Jugendbuchkritiker die Kunst nicht gänzlich aus der Jugendschrift bannen, aber höher noch bewertet man, wie z.B. Gotthard Erich, den deutsch-völkischen Gedanken in der Jugendschrift: "Die deutsche Jugendschrift muß ein künstlerisches, deutsch-völkisches Erziehungsbuch sein."<sup>20)</sup> und Rudolf Gottschalk fordert, daß die Jugendschrift "als ein dichterisch verklärtes Werk" tendenzlos sein sollte, aber dort, wo Tendenzen aus erzieherischen Gründen notwendig sind, "... sollte das deutsch-nationale Moment als das höchste gelten ...".<sup>21)</sup>

Neben solch pointierten Aussagen mit einem Vokabular, das schon an propagandistische Arbeiten der 30er Jahre erinnert, gibt es auch Rezensionsarbeiten, die den künstlerischen

schen Wert eines Jugendbuches als Auswahlkriterium in den Mittelpunkt stellen, einer Tendenz, d.h. einem erzieherischen Wert der Jugendschrift dennoch nicht abschwören wollen. "Sollen wir nun aber die poetische Lektüre allein in den Dienst der Kunsterziehung stellen?" fragt Dr. Fritz Johannesson in seiner Schrift "Was sollen unsere Jungen lesen" und antwortet: "Mit nichten. Täten wir es, wir würden nur einer Seite ihrer Wirkungseise gerecht werden. Jede Kunst ist außer den ästhetischen auch ethischer Wirkungen fähig."<sup>22)</sup> Ziel seines Kataloges für die Schülerbibliotheken höherer Lehranstalten (Köster hat ihn als den augenblicklich besten bezeichnet) ist es, "den Anschauungen gerecht zu werden, welche die gegenwärtige Zeit und die gegenwärtige Schule beherrschen."<sup>23)</sup>

### 3. Ästhetisch-künstlerische Jugendbuchkritik der "Hamburger"

#### 3.1. Heinrich Wolgast und "Das Elend unserer Jugendliteratur"

Als entschiedene und eindeutige Antwort auf die patriotische Jugendbuchwelle verfaßte Heinrich Wolgast 1896 das Buch "Das Elend unserer Jugendliteratur". Die darin aufgestellten Thesen, vor allem die Fragen nach dem künstlerischen Wert der Jugendliteratur, waren nicht neu, sondern

beschäftigten die Theoretiker der Jugendliteratur schon seit geraumer Zeit. Nirgends zuvor war allerdings so deutlich und konsequent die künstlerische Qualität des Jugendbuches gefordert und eingeklagt worden. Wolgast stellt fest: "Die Jugendschrift in dichterischer Form muß ein Kunstwerk sein. Literarische Kunstwerke gehören aber der allgemeinen Literatur an, und so würde die spezifische Jugendliteratur keine Existenzberechtigung besitzen. Das ist in der Tat ein Punkt von der allergrößten Bedeutung."<sup>24)</sup> und schließt weiter an, "nur unsere e c h t e n Dichter sollen unsere Jugendschriftsteller sein, und was sie nach Stoffwahl und nach Art ihrer dichterischen Ausdrucksmittel 'für das Verständnis und die Teilnahme der Jugend' Geeignetes schaffen, kann durch diese Erweiterung des Hörerkreises nichts von seinem allgemein literarischen Wert verlieren."<sup>25)</sup> Wichtigstes pädagogisches Ziel, man bedenke, daß der Kreis um Wolgast aus Lehrern bestand, ist dabei die Erziehung zum Kunstgenuß: "Wollen wir die Jugend zum Genießen erziehen, so müssen wir ihr Bücher geben, die sie um des Genusses willen liest. Das sind Erzählungen, Märchen, Sagen, Gedichte, kurz Bücher, in dichterischer Form. Nun fehlt aber dem Kinde Maß und Urteil ... Die literarische Genußfähigkeit ist im Kinde nur in der Anlage vorhanden, und aus diesem Keim kann ich ebenso den starken, herrlichen Baum, wie kriechendes Gestrüpp ziehen."<sup>26)</sup> Auf keinen Fall aber darf Dichtkunst das "Beförderungsmittel für Wissen und Moral sein: Sie wird erniedrigt, wenn sie

in den Dienst fremder Mächte gestellt wird. Gegenwärtig sind es, den politischen Zeitverhältnissen entsprechend, mehr der Patriotismus und die Religion, die das Gewand der dichterischen Form für ihre Zwecke mißbrauchen. Der größte Teil der spezifischen Jugendliteratur besteht aus Tendenzschriften."<sup>27)</sup> Somit ist der Vorwurf der "Tendenz" geboren und wird in den Auseinandersetzungen zwischen den verschiedenen Positionen eine reichhaltige "Fehdeliteratur" hervorgerufen. Jenseits dieses Tendenzstreites aber sollte man Wolgasts Leistung vor allem darin würdigen, daß er ein starkes, soziales Anliegen verfolgt, wenn er ästhetische Klassenschranken abbauen möchte und die breite Masse der Jugend an den Schätzen des Volkes beteiligt wissen will. Wolgasts Thesen haben in Fachkreisen großes Aufsehen erregt, seine eigentliche Breitenwirkung bekamen sie allerdings dadurch, daß ab Mai 1896 die "Vereinigten Prüfungsausschüsse" nach Hamburg-Altona übersiedelten und Wolgast die Redaktion des Organs der "Vereinigten Prüfungsausschüsse", der "Jugendschriften-Warte" (JSW) übernahm.

### 3.2 Die "Jugendschriften-Warte"

Am 10. August 1893 war unter der redaktionellen Führung von Paul Ziegler die erste Ausgabe der JWS erschienen. Bereits im ersten Jahr steigerte sich ihre Auflagenzahl von 8375 auf 22250 Exemplare und ca. 130 Ausschüsse arbeiteten der Hamburger Redaktion zu. Die JSW war die einflußreichste

Rezensionsschrift an deutschen Schulen und die Einrichtung von zahlreichen Schülerbibliotheken, Kinderlesehallen, Weihnachtsausstellungen usw. ging auf ihre Anregung zurück. Ab 1896 übernimmt Heinrich Wolgast die Redaktion der JSW und in der Folgezeit bestimmt das Für und Wider des Tendenzstreites den Inhalt der Beiträge. Zum Auswahlkriterium der Rezensenten wird das Wolgast'sche Postulat von der "Erziehung zur Ästhetik", folglich finden sich die Werke vieler Dichter, wie Goethe und Schiller, Gotthelf und Grillparzer, Ebner-Eschenbach und Droste-Hülshoff u.a. unter den angenommenen Titeln. Daß bei den Rezensenten der JSW der Krieg als Thema einer Jugendschrift nicht per se auf Ablehnung stößt, wird am Beispiel Liliencrons<sup>28)</sup> deutlich. Die Tendenz, vaterländische Themen in Jugendschriften zu akzeptieren, sobald sie den kunstästhetischen Qualitätsansprüchen einigermaßen gerecht werden, nimmt im Laufe der Jahre deutlich zu. Im Kriegsjahr 1914 findet man u.a. Kotzdes "Und deutsch sei die Erde", Schaffsteins "Wir Jungen von 1870/71" u.a. in den Vorschlagslisten der JSW. Antikriegsliteratur hingegen rutscht durchaus durch die Maschen des Rezensitionsnetzes; es fehlen sowohl Lamszus "Das Menschenschlachthaus" von 1913, als auch der Klassiker pazifistischer Literatur, Bertha von Suttners "Die Waffen nieder".

Während des 1. Weltkrieges nahm die Anzahl der Prüfungsausschüsse stark ab; die Rezensitionsarbeit nahm jedoch in der Weimarer Republik einen neuen Aufschwung. Die Haltung der

JSW bezüglich der Kriegsdarstellungen hat sich durch die Erfahrung des Krieges nicht wesentlich verändert. So enthält eine "Vorschlagsliste für Abschlußgeschenke" aus dem Jahr 1920 immer noch bewährte Titel, wie Fock "Seefahrt tut Not", v. Molo "Weltkriegsgeschichten" und Frenssens "Peter Moors Fahrt nach Südwest".

Im Jahre 1935 wurde die JSW der Hauptamtsleitung des NS-Lehrerbundes angeschlossen. 1948 erfolgte in Hamburg die Neugründung; Herausgeber ist nunmehr die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaften (GEW). Seit 1976 erscheint die JSW unter dem Titel "Information Jugendliteratur und Medien".

### 3.3. Die "Vereinigten Prüfungsausschüsse" und der "Tendenzstreit"

Die Rezensionstätigkeit der "Hamburger" war zu allen Zeiten den heftigsten Polemiken ausgesetzt. Die Vorwürfe reichten von katholischen Kräften, die fürchteten, die Jugend werde systematisch um Glaube und Sitte gebracht, bis zu patriotischen Interessengruppen, die vermuteten, daß sich hinter dem vorgewandten ästhetischen Interesse eine religions- und vaterlandsfeindliche Tendenz verberge. Besonders letzteren Gegnern aber versuchte sich Wolgast zu erwehren, indem er anprangerte: "Die patriotischen Jugendschriften führen immer und immer wieder nur den Krieg vor. Wohl! der Krieg ist eins der gewaltigsten Monumente im Völkerleben und die

Jugend soll ihn kennenlernen; aber was die patriotischen Jugendschriften schildern, ist ein rosenrot gefärbtes Zerrbild des Krieges. Die Wahrheit wird um der agitatorischen Wirkung willen verschwiegen, unserer Nation werden engelsgleiche Tugenden, der feindlichen die schwärzesten Laster angelogen. Auch das ist menschlich, nämlich im Kriege, wo alle Mittel nicht nur erlaubt, sondern durch die aufgewühlten Leidenschaften auch von vornherein erklärt sind. Aber ein Menschenleben nach dem Kriege kühlen Herzens und mit bewußter Absicht zu fälschen, ist ein Frevel an der Jugend und an der Volksseele."<sup>29)</sup> Dieses Zitat läßt klar erkennen, daß Wolgast durchaus nicht den Krieg als Thema ablehnte, vielmehr erscheint er ihm und anderen "Hamburgern" durchaus wertvoll für die Jugend. Wichtig ist lediglich die Qualität der Bearbeitung. In diesem Sinne ist es auch verständlich, daß die "Vereinigten Prüfungsausschüsse" im ersten Band ihrer ab 1909 herausgegebenen Reihe "Deutsche Jugendbücherei" Liliencrons "Kriegsnovellen" veröffentlichten.

Eine problematische Beziehung besteht auch zwischen "Hamburgern" und sozialistischen Jugendbuchkritikern. Einerseits geht man in der Ablehnung der patriotischen und kriegshetzerischen Kinderliteratur einig, andererseits möchte man sich aber nicht als "Werkzeug" der Sozialdemokratie diffamieren lassen. Einerseits werden "Hamburger" Empfehlungslisten von den Sozialdemokraten übernommen (vgl. Pkt. 4.1.), andererseits nimmt die

"Jugendschriftenwarte" auch sozialdemokratische Kinderbücher und deren "Tendenz" hart ins Gebet. So urteilt ein Rezensent 1893 über das "Märchenbuch für Kinder des Proletariats" wie folgt: "...die Sozialdemokratie fordert für alle gleiches Recht, also auch für alle Kinder gleiche Erziehung. Sie selbst wird aber diesem Grundsatz untreu, wenn sie für die Kinder des Proletariats eine besondere Jugendliteratur schafft, ... Wenn sie aber glaubt, sich durch derartige Bücher die Jugend heranschulen zu können, so gibt sie sich einer argen Täuschung hin; durch Schriften wie die vorliegende kann sie sich nur schaden."<sup>30)</sup>

Als Fazit läßt sich feststellen: In der theoretischen Ausformung sind Wolgasts Thesen konsequent und überzeugend. In der praktischen Umsetzung, vor allem der Rezensionsarbeit, lassen sich doch immer wieder Indifferenzen und Anpassungsnotwendigkeiten erkennen. Vor allem zum Untersuchungsthema wird keine eindeutig ablehnende Haltung bezogen, vielmehr gilt der abgewandelte Grundsatz: Die Form heiligt den Inhalt.

#### 4. Sozialistische Jugendbuchkritik

##### 4.1 Heinrich Schulz und das "Verzeichnis empfehlenswerter Bücher"

Bei der Suche nach pazifistischer oder antimilitaristischer Kinderliteratur sucht man verständlicherweise bei den poli-

tischen und gesellschaftlichen Gegnern des obengenannten "patriotischen Lagers". Hierbei gilt es die Sozialdemokraten und Sozialisten einerseits sowie die Pazifisten (DFG) andererseits zu nennen.

Die sozialdemokratische Partei Deutschlands befaßte sich früh mit den Problemen von Schulung und Erziehung der proletarischen Jugend. Doch ähnlich, wie auch in anderen politischen Bereichen, lassen sich auch auf dem Gebiet der Jugendbuchkritik unterschiedliche Positionen festmachen. Neben der radikalen Linken um Carl Liebknecht, Klara Zetkin, Franz Mehring und Käthe Duncker meldeten auch gemäßigte, pazifistisch-demokratisch orientierte Sozialisten, wie Heinrich Schulz und Karl Kautsky ihre Vorstellung von proletarischer Kinderliteratur an. Vor allem in der Beurteilung von kriegerischen Auseinandersetzungen, läßt sich kurz und schematisch folgender Unterschied feststellen: Während für die radikalen Linken jeglicher Krieg im Zeitalter des Imperialismus für die Arbeiterklasse verheerende Auswirkungen habe und daher in vollem Umfang abzulehnen sei, bestritten Leute wie Kautsky nicht die Notwendigkeit einer Landesverteidigung und stellten lediglich in Frage, ob beispielsweise 1914 die Tatsache eines Verteidigungskrieges auch wirklich gegeben war. Diese unterschiedlichen Positionen führen aber in der praktischen Arbeit der Jugendbuchproduktion durchaus nicht zu unüberwindbaren Fronten, sondern lassen sich, wenn überhaupt, eher in den theoretischen Äußerungen, z.B. in den Auswahl-

kriterien guter, proletarischer Kinderliteratur erkennen. Gemeinsam reagierte man auf die immer wieder erhobenen Forderung nach Schaffung und Empfehlung geeigneter Jugendliteratur. Dieser kam Heinrich Schulz Weihnachten 1907 nach, indem er das "Verzeichnis empfehlenswerter Jugendschriften" von dem, von ihm geleiteten Bildungsausschuß der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands zusammenstellen ließ. Dieses Verzeichnis, das 83 Vorschlagstitel enthielt, war die Antwort auf die seit Jahren bestehenden Wünsche der Elternschaft, die aus eigener Erfahrung wußten, daß "die landläufigen Jugendschriften, die sie ihren Kindern in den Buchhandlungen und Warenhäusern kaufen, oder die ihre Kinder aus den Schulbibliotheken nach Hause bringen, zum großen Teil literarisch wertlos oder in Patriotismus und Frömmelei getauchte Tendenzliteratur sind."<sup>31)</sup>

An dieser Programmatik kann man zwei Dinge erkennen: zum einen wendet man sich gegen die, den Buchmarkt beherrschende Flut patriotischer und religiöser Schriften, zum anderen lehnt man sich aber in der Terminologie wieder stark an die Beurteilungskriterien der bürgerlichen "Hamburger". Schulz lobt sogar in seinem Vorwort zum Verzeichnis von 1907 ganz ausdrücklich die Arbeit der Hamburger Lehrer, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, "das große Feld der Jugendliteratur nach pädagogischen und ästhetischen Gesichtspunkten zu säubern von dem vielen Unrat der ehemals typischen Jugendschriftstellerei, die in der moralisierenden oder frömmelnden oder patriotischen Nutzen-

wendung ihre Hauptaufgabe erblickte"<sup>32)</sup>

Betrachtet man nun die Liste dieser 83 vorgeschlagenen Titel genauer auf ihren Bestand an Kriegs- bzw. Friedensdarstellungen, so kann man feststellen, daß der Forderung Käthe Dunckers, wonach Parteigenossen keine religiösen Sachen, keine Kriegs- und Fürstengeschichten, keine Verhimmelung bourgeoisen Daseins wünschten, nur zum Teil Genüge geleistet wird. Wohl fehlen diejenigen Kriegserzählungen, in denen Kaiser und Offiziersstand die Helden stellen, zwar gilt der "bunte Rock" nichts und wird durchaus zum Gegenstand von Spott und Ironie, doch ist der "Feldgraue", zumal in den Jugendbüchern, die nach 1914 erscheinen, durchaus als proletarischer Held denkbar.

Um diese indifferente Haltung innerhalb der sozialistischen Jugendbuchkritik genauer zu verstehen, sollte man nachfolgende Zusammenhänge bedenken. M.L. Christadler weist darauf hin, daß die deutschen Sozialisten die drohende Kriegsgefahr zwischen Deutschland und Frankreich nicht erkannten und "nicht so recht an die Gefahr eines europäischen Krieges glaubten".<sup>33)</sup> Einer Partei, die seit ihrem Bestehen immer in Auseinandersetzungen mit den herrschenden Mächten stand und beständig um ihre Existenz ringen mußte, lag es verständlicherweise zunächst näher, sich mit den eigenen, brennenden Problemen auseinanderzusetzen. Es galt, zunächst seine erworbenen, sozialen Besitzstände abzusichern und den sozialen Frieden zu erringen. Dieser ursächliche Zusammenhang zwischen einer pazifistischen Hal-

tung der Arbeiterschaft und der Erringung des sozialen Friedens wird immer wieder betont. Für die proletarische Kinderliteratur gab es in diesem Zusammenhang eine Fülle von Themen, die behandelt werden mußten, u.a. auch deshalb, weil sie im Themenkatalog der bürgerlichen Jugendliteratur nicht vorkamen. Daß hierbei pazifistische Themen, die ebensowenig ihre Vorgaben im bürgerlichen Bereich hatten, zu kurz kamen, mag verständlich sein. Es war ein gewichtiges Anliegen der Arbeiterbewegung, sich einen gleichberechtigten und akzeptierten Platz in der Gesellschaft zu erringen. Auf gar keinen Fall wollte die Sozialdemokratie riskieren, sich "außerhalb des Vaterlandes" zu etablieren, zu massiv war die Diffamierung als "vaterlandslose Gesellen" durch den politischen Gegner. Dieses Vaterland, in dem man eine gesicherte, gesellschaftliche Position einnehmen wollte, war man denn auch bereit zu verteidigen. Flügelkämpfe und unterschiedliche Positionen verstärken diese Tendenzen mit der Zeit und so ergibt sich für das erste Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts eine zunehmende Anpassung, auch im Umgang mit Kriegsthemen, solange sie "wahre Vaterlandsliebe" kündeten und sich ihre Helden aus dem eigenen, gesellschaftlichen Lager suchten.

Neben den merkwürdigen Indifferenzen, denen sozialistische Kinderbuchtheorie gesellschaftlich ausgesetzt ist, gibt es noch einen weiteren Faktor zu berücksichtigen. Auch im ideologischen Bereich tritt diese ambivalente Sichtweise zutage. So einleuchtend die Forderung Liebkechts, Zetkins

und K. Dunckers nach einer eigenen, sozialistischen und antimilitaristischen Jugendliteratur ist, wird diese doch keineswegs von allen Sozialisten propagiert. Vor allem Karl Kautsky und mit ihm auch Heinrich Schulz standen einer eigens geschaffenen proletarischen Kinderliteratur sehr ablehnend gegenüber. Besonders deutlich erkannte Heinrich Schulz die Schwierigkeit, bei einer ausgesprochen proletarischen Jugendliteratur, dem Vorwurf der Tendenz zu entgehen. Dies formulierte er deutlich in seinem "Verzeichnis empfehlenswerter Jugendschriften" Weihnachten 1907. "Der Wunsch nach Zusammenstellung einer besonderen Jugendliteratur für die Kinder des Proletariats ist leichter erhoben als erfüllt. Wenn es sich dabei nicht um Schriften handeln soll, bei denen die Tendenz ... im Vordergrund steht ... so muß man warten, bis Schriftsteller und Künstler, die von der proletarischen Weltanschauung durchdrungen sind, künstlerisch wertvolle Gaben auf den Weihnachtstisch der Arbeiterjugend niederlegen."<sup>34)</sup> Und seine Haltung wird ganz deutlich, wenn er die rhetorische Frage stellt: "Darf man einer sozialdemokratischen Jugenderziehung das Wort reden?" und darauf sich selbst die Antwort gibt: "Solange die Sozialdemokratie noch wie gegenwärtig eine kämpfende Partei - ich betone Partei - ist, verneine ich die Frage."<sup>35)</sup> Er unterscheidet also deutlich die Situation der Sozialdemokratischen Partei in ihrer gegenwärtigen Situation und die Zukunftsperspektive einer völlig veränderten Gesellschaft. Schulz zeigt sich hierin stark beein-

flußt von Karl Kautsky, der zwar den Wunsch nach einer eigenständigen proletarischen Jugendbuchproduktion verstehen kann, große Probleme aber für die praktische Umsetzung sieht, denn für ihn ist " ... nicht gesagt, daß man eine gute, zweckentsprechende Literatur aus dem Ärmel schütteln oder überhaupt willkürlich hervorrufen kann. Auch ihre Schaffung unterliegt bestimmten Bedingungen."<sup>36)</sup> Diese Bedingungen aber liegen in der revolutionären Situation begründet, in der sich das Proletariat befindet, denn erstens sei eine Phase großer gesellschaftlicher Umbrüche niemals eine Blütezeit der Literatur - inter armes silent artes - und zweitens bliebe dem, sich im revolutionären Prozeß befindlichen Proletariat keine freie Kapazität zur Schaffung einer eigenen proletarischen Kinderliteratur: alle Kraft gehört dem Klassenkampf! Dies gilt im weiteren Sinne auch für diejenigen bourgeoisen Schriftsteller, die sich proletarischer Themen annehmen. Diese Verhältnisse änderten sich allerdings mit vollendeter Revolution, denn dann würde aus dem Sieg des Proletariats eine für alle verbindliche Gesellschaftsordnung resultieren. Diese Phase menschlichen Zusammenlebens aber würde eine neue Blüte der Literatur hervorbringen.

Trotzdem müssen proletarische Eltern nicht auf Anleitung und Empfehlung verzichten, sondern können sich bei ihrer Buchwahl auf die Vorarbeiten der Jugendschriftenausschüsse verlassen. Dieser Schulterenschluß ist nicht so unverständlich, wenn man bedenkt, daß erstens viele "Hamburger" den

Sozialdemokraten zumindest nahe standen und außerdem besonders kritisch mit religiöser und patriotischer Tendenz (also traditionellen Gegenpositionen der Sozialdemokraten) verfahren.

Zudem sah man sich im sozialistischen Lager als Nachfolger und kultureller Erbe der Bourgeoisie in allen literarischen Bereichen, also auch in der Jugendliteratur. Bestandteil dieses Erbes waren nach Kautsky und Schulz aber zahlreiche Werke, denn "aus dem Geiste der antiken und der altgermanischen Demokratie ebenso, wie aus dem des aufstrebenden revolutionären Bürgertums, ist eine reiche Literatur geflossen, die zahllose Beispiele und Verherrlichungen jener Tugenden bietet, welche man als die Mannestugenden bezeichnet."<sup>37)</sup> Dies als Themenkatalog für das proletarische Kind empfohlen zu bekommen, mag einigermaßen befremden, wird doch altgermanische Tradition und Mannestugend gerade auch im patriotischen Kinderbuch beschworen und thematisiert. Diese Probleme in der thematischen Abgrenzung, die starke Anlehnung an der Titelauswahl der "Jugendschriftenausschüsse", die sich von der Jahrhundertwende an ebenfalls mehr den vaterlandsliebenden Titeln öffnen, sowie die eingangs erwähnte Angst, ins gesellschaftliche "Aus" zu driften, führte dazu, daß man "das pädagogische Feld dem Klassengegner"<sup>38)</sup> überläßt, und es wird verständlich, daß sich im "Verzeichnis empfehlenswerter Jugendschriften" ein Titel wie Frenssens "Peter Moors Fahrt nach Südwest" findet.

## 4.2 Klara Zetkin und der Mannheimer Parteitag von 1906

Dennoch gab es innerhalb der Sozialdemokratie eine starke Gruppe, die sich, jenseits aller ideologischen Probleme, für die Schaffung einer eigenen, proletarischen Buchproduktion einsetzte. Zu ihr gehörten Klara Zetkin und Käthe Duncker als entschiedene Befürworterinnen einer proletarischen Kinderbuchproduktion. Sie beschäftigten sich innerhalb ihrer Parteiarbeit besonders intensiv mit den Problemen der Erziehung des proletarischen Kindes. Anlässlich des Mannheimer Parteitages im Mai 1906 legte Klara Zetkin zum Tagesordnungspunkt "Volkserziehung und Sozialdemokratie" sechs Leitsätze vor und ging in einem Referat besonders auf den 4. Leitsatz "Erziehung innerhalb der Familie" ein. Sie führt aus, daß man in den Kindern "die Gefühle der Brüderlichkeit, der Liebe zur Wahrheit, Freiheit, Gerechtigkeit und Schönheit erweckt und pflegt. Das lebendige persönliche Beispiel der Erziehenden ist dabei ... von größter Wichtigkeit. ... Die Partei hat die erzieherische Aufgabe der Eltern dadurch zu fördern, daß sie ... eine geeignete, sozialistische Kinderliteratur schafft."<sup>39)</sup>

Somit hat Klara Zetkin deutlich gemacht, daß die proletarische Kinderliteratur auf zwei Beinen stehen muß. Zum einen gilt es, das kulturelle Erbe zu sichten und zu übernehmen, zum anderen aber muß eine eigene Buchproduktion in Gang gebracht werden. Sie selbst setzt diese Forderung in die

Tat um, indem sie ab Januar 1905 der Frauenzeitschrift "Die Gleichheit" eine Kinderbeilage gibt und in dieser die verschiedensten Kräfte sammelt um eigenständige, proletarische Texte für Kinder zu verfassen. Thematisiert werden die Ideale der Brüderlichkeit, die Solidarität der Arbeits- und Kampfgenossen, die proletarische Freiheitsliebe und all die sozialen Tugenden, "welche der proletarische Klassenkampf gebiert, deren er bedarf und die auf der Grundlage unserer sozialistischen Weltanschauung entstehen".<sup>40)</sup> Militarismus und Chauvinismus werden massiv abgelehnt, Krieg zerstöre alle menschlichen Existenzmöglichkeiten und vernichte sozialen Besitzstand, außerdem stehe er durch die Entwicklung von Feindbildern der Idee des Internationalismus entgegen. So machen die verschiedensten Autoren immer wieder deutlich, daß der eigentliche Feind nicht jenseits der Grenzen, sondern in der herrschenden Klasse des eigenen Landes zu finden sei. Ihm müsse der eigentliche Kampf gelten. Das angestrebte Ziel aber sei die sozialistische Gesellschaft eines starken, klassenbewußten Proletariats, der sein Vaterland liebt, weil er ein Teil davon ist. Im weiteren Verlauf der Geschichte, vor allem nach der Jahrhundertwende ist festzustellen, daß die eindeutige, massive Ablehnung des Krieges gerade durch die Schiene "Vaterlandsliebe" ihre Aufweichung erfährt.

## 5. Pazifistische Jugendbuchkritik

## 5.1. Geschichte der Friedensbewegung in Deutschland

Um die Frage nach einer pazifistischen Kinderliteratur im 19. und frühen 20. Jahrhundert zu beantworten, ist es notwendig, kurz die Entwicklung des Pazifismus als gesellschaftliche Strömung zu skizzieren.

Zunächst gibt es Vorbilder pazifistischen Engagements im angelsächsischen Bereich; so wird bereits im Jahre 1816 die "London Peace Society" gegründet. Es folgen Friedensgesellschaften in Frankreich und der Schweiz; für den Ideenkatalog spielen neben christlich-religiösen auch freihändlerische Motive eine Rolle.

In Deutschland findet 1850 der Frankfurter Friedenskongreß statt, doch können sich die international orientierten, pazifistischen Ideen nicht genügend Gehör verschaffen, zu sehr ist Deutschland nach französischer Fremdherrschaft und gescheiterter 48er-Revolution mit der Frage nach nationalstaatlicher Einigung beschäftigt. Erst in dieser Folge konnten ein überstaatliches Interesse und pazifistische Aktivitäten zur Sicherung des Erreichten neu erwachen.

So dauerte es bis in die 80er Jahre des 19. Jahrhunderts, bis sich in Deutschland Friedensfreunde organisiert zusammenschlossen. Am 23.10.1886 wurde der Frankfurter Friedensverein gegründet; doch immer noch war die pazifistische Strömung eine Außenseiterangelegenheit. Durchbruch und verstärkte Aufmerksamkeit verschaffte sich die Friedensbe-

wegung durch zwei Österreicher: Bertha v. Suttner und Alfred Hermann Fried. Vor allem durch Suttners Roman "Die Waffen nieder" von 1889 gelang es, das Interesse der breiten Öffentlichkeit auf das Friedensproblem zu richten. In der Folge gelang es Fried, den Anstoß zu geben, zur Gründung einer deutschen Friedensgesellschaft, mit Mitgliedern aus Politik, Wissenschaft und Geistesleben. Am 9.11.1892 erfolgte dann die Konstituierung der Deutschen Friedensgesellschaft (DFG) mit dem Ziel, alle bestehenden und noch zu gründenden Regionalvereine unter einem Dachverband zu sammeln. Im Oktober 1893 erfolgte mit der Veröffentlichung des Gründungsaufrufes der Abschluß der Gründungsphase. In diesem Aufruf sind religiös-christliche und freihändlerische Motive fast ganz verschwunden. Die Friedensbewegung ist von einer politischen zur Kulturbewegung auf ethisch-humanitärer Grundlage geworden. Ziel der DFG ist nun die moralische Besserung des Menschen durch Aufklärung und Erziehung. Vor allem hierin kommt natürlich der Jugend und der sie prägenden Institutionen Elternhaus und Schule eine große Bedeutung zu.

## 5.2. Ellen Key "Das Jahrhundert des Kindes"

Besonders bei den, in der Friedensbewegung engagierten Pädagogen (ein großer Anteil der Mitglieder waren Lehrer), ist ein ungeheurerer Zukunftsglaube und große Hoffnung zu spüren; so auch bei Ellen Key, die 1913 in "Die junge Genera-

tion" zum Friedensproblem schreibt: "Erst unsere Zeit betrachtete den Frieden nicht als ein Geschenk Gottes, sondern als ein Ziel irdischen Wirkens, welches in jenem Grade erreicht werden wird, in welchem es die Menschheit erstrebt."<sup>41)</sup> Da, wie bereits erwähnt, vor allem über Erziehung auf die Menschen eingewirkt werden soll, sind es die Mütter, denen nunmehr eine besondere Aufgabe zukommt. "Die Mütter sind es vor allem, von denen ein lebhafter Eifer in der Seelenwandlung und für diese, die eine Vorbedingung des Friedens bildet, zu erhoffen ist. Die Mütter, deren kostbarster Schatz die jungen Leben sind, müssen all ihren Einfluß gegen den Krieg einsetzen. Nicht dadurch, daß sie den Knaben Kriegsspiele verbieten, oder dadurch, dass sie die kriegerischen Taten der Vergangenheit herabsetzen (das erstere wäre unpsychologisch, das andere unhistorisch), sondern in der Art, daß sie ihre ganze glücksschöpferische Kraft dazu gebrauchen, um das Leben wertvoll zu machen und ihre ganze seelenweckende Kraft einsetzen, um den Willen auf die Aufgabe zu richten, den gegenwärtigen Zustand, der den Krieg und die Rüstungen ermöglicht, zu ändern."<sup>42)</sup> Doch Ellen Key bleibt nicht in den theoretischen Forderungen stecken, sie gibt den Müttern einen ganzen Katalog von inhaltlichen Handlungsanweisungen: "Die neuen Mütter müssten die Kampfesfreude und Tatenlust ihrer Söhne, deren Phantasie und Wollen auf Erfindungen und Entdeckungen lenken, auf Krankheitsbekämpfung und Arbeitsvervollkommnung, auf die Errettung von Menschenleben, statt auf Vernichtung,

aber vor allem anderen auf den zielbewußten Ausbau der Gesellschaftsorganisationen."<sup>43)</sup> Es liegt auf der Hand, hierbei auch die Literatur wirken zu lassen. Fried verweist beispielsweise an zahlreichen Stellen auf die heilsame Wirkung des Suttnerschen Romans "Die Waffen nieder" und wünscht ihn sich als Pflichtlektüre für Jung und Alt, ja er scheint die Breitenwirkung des Buches weit zu überschätzen. An der Wirkung dieser literarischen Beispiele, auch wenn sie nahezu alleine stehen, scheinen die pazifistischen Pädagogen überhaupt keinen Zweifel zu hegen. Sie finden den Friedensgedanken zu überzeugend als daß eine zahlenmäßige Aufstockung literarischer Arbeiten notwendig erscheint. Nur so kann es geschehen, daß man einen vollständigen theoretischen Argumentationskatalog vorfindet, die praktischen, literarischen Beispiele aber fehlen, d.h. zumindest im Zeitraum vor dem 1. Weltkrieg, bis auf ganz geringe Ausnahmen, keine eigene pazifistische Kinderliteratur geschaffen wird.

### 5.3. Programm des Verlages "Friede und Recht"

Die Situation verändert sich nach dem 1. Weltkrieg. Nun erkennt man zumindest das Defizit. 1919 erscheint ein Bändchen mit dem Titel "Pazifistische Kinderwelt" im Verlag "Friede durch Recht".<sup>44)</sup> Sein Ziel ist, wie im Nachwort des Bändchens ausgeführt, den pazifistischen Eltern "Verständnis und brauchbare Hilfsmittel für die Methoden

pazifistischer Erziehungspflicht"<sup>45)</sup> an die Hand zu geben. "Ihnen bietet die vorliegende Schrift die Möglichkeit, die kriegerischen Vorstellungen aus der Gedankenwelt ihrer Kinder zu verdrängen und dafür den Willen zu einer wahren kriegslosen Kultur zu entwickeln".<sup>46)</sup>

Kritisch verweist der Verlag auf die Mängel der Vorkriegszeit und ebenso kritisch gibt er zu, daß es sich bei der "Pazifistischen Kinderwelt" zunächst um einen Anfang handelt, der mit vielerlei Unzulänglichkeiten behaftet ist. Doch gibt es jetzt diesen Neuanfang und mit Hilfe von Eltern und Erziehern sicherlich auch eine Fortsetzung. Diese Perspektive bleibt Vision, die "Pazifistische Kinderwelt" findet keine Fortsetzung. Über die Gründe hierfür läßt sich nur mutmaßen. Von Anfang an leidet die Friedensidee unter geringem personellen Aufkommen; so hat die DFG 1914 ca. 10.000 Mitglieder, von denen es die meisten bei einer passiven Mitgliedschaft belassen. Demzufolge bleibt sehr wenigen, die immense Aufgabe, eine große Breitenarbeit zu absolvieren. Vorrangig sind logischerweise jene Aktivitäten, die in kurzer Zeit größtmöglichen Informationsfluß gewährleisten, also Öffentlichkeitsarbeit auf Veranstaltungen mit Vorträgen, Diskussionsabenden, Herstellung von Flugblättern und Inseraten usw. Publizistische Arbeiten erscheinen zumeist im wissenschaftlichen Gewand, mit dem Ziel, den Friedensgedanken wissenschaftlich zu untermauern und ihm somit Reputation zu verschaffen, daneben aber die Leser belehren und erziehen. In diesen Texten

spürt man wieder das starke Vertrauen in die Eigenkraft und -dynamik der Friedensidee, so daß man die Möglichkeit, auch auf literarischer Ebene zu wirken, zunächst hintanstellt. Umso mehr, als es sicherlich sehr schwierig ist, "Frieden" zu thematisieren, ein lesbares und spannendes Kinderbuch dieses Themas zu gestalten. Was bleibt sind die wenigen Beispiele des Antikriegsromans, indem die Darstellung des Krieges in all seinen Schrecken, letztlich im pazifistischen Sinn wirken kann.

## DER TEXTBESTAND

### 1. Kleinformen

#### 1.1. Kleine Formen und außerliterarische Beispiele bellizistischen Inhalts

##### 1.1.1. Militarisierung der außerliterarischen Medien

Mit Beginn des Kaiserreiches und der Einheitsstaatlichkeit nimmt die Militarisierung der Alltagswelt beständig zu und prägt sich bis zur Jahrhundertwende immer stärker aus. Besonders in der Schule führt ein ausgeprägtes, historisches Interesse zur Vermittlung vaterländischen Gedankengutes. Im Protokoll des Kronrates vom 30.4.1889 formuliert Kaiser Wilhelm II über die Bedeutung des Geschichtsunter-

richtes "die vaterländische und zwar auch die neuere Geschichte ... sei vorzugsweise zu lehren; das Verhalten des Herrscherhauses zum Volke, nach welchem ersteres stets das Wohl des letzteren sich zum Ziele gesetzt habe, mit seinen segensreichen Folgen für die soziale Entwicklung und Verbesserung der Lagen aller Klassen, klar zu legen ...".<sup>47)</sup> Die Rückschau auf die glorreiche Vergangenheit wird dabei zur Rückschau auf erfolgreiche, kriegerische Auseinandersetzungen der Vergangenheit. Besonders stark erlebten die Kinder diese Rückschau an den zahlreichen, neugeschaffenen patriotischen Feiertagen (wie z.B. Sedanfeiern, Kaisers Geburtstag, siegesfrei u.ä.). "Wir freuten uns immer an der Kaiser-Geburtstagsfeier. Wir erschienen in Festkleidern und Lederschuhen. Wieviel leichter waren sie doch, als die schweren, mit Nägeln beschlagenen Holzschuhe, die wir täglich trugen. Die Feier verlief so: Herr Rehr, der Lehrer hielt eine Rede. Wir trugen Deutschlandgedichte vor und sangen patriotische Lieder, natürlich auch 'Heil Dir, im Siegerkranz'. Ich sagte einmal ein Gedicht, welches begann 'Wir wollen und wir müssen siegen.' ... Manchmal hatten wir siegesfrei. Eine große Landkarte vom Kriegsschauplatz hing in unserem Schulzimmer. Jedesmal, wenn ein Sieg errungen war, steckten wir die Fähnlein vorwärts. In unserer Schule lernten wir viele Vaterlandslieder und mußten dabei zwischen den Bänken marschieren. Ich setzte oft den verkehrten Fuß hin und bekam vom Lehrer Püffe. Herr Rehr war sehr nervös und gebrauchte viel den Stock. Doch

auch schöne Lieder lernten wir: z.B. 'Wie mir deine Freuden winken, nach der Knechtschaft, nach dem Streit. Vaterland ich muß versinken, hier in deiner Herrlichkeit. Wo die hohen Eichen rauschen, himmelan das Haupt gewandt, wo die starken Ströme brausen, alles das ist deutsches Land.' ".<sup>48)</sup>

Das Rezitieren von Gedichten und das Absingen patriotischer Lieder war ein fester und wichtiger Bestandteil solcher Feierlichkeiten. Doch auch innerhalb der privaten oder gar familiären Festgemeinde, lassen sich militärische Anklänge feststellen. Als Beispiel dienen hier Lied und Gedicht zur Weihnachtszeit. So sangen die Kinder der Kaiserzeit voller Vorfreude: "Morgen kommt der Weihnachtsmann, kommt mit seinen Gaben: Trommel, Pfeifen und Gewehr, Fahn' und Säbel und noch mehr, ja, ein ganzes Kriegesheer möchte ich gerne haben!" und meine Großmutter erzählte uns Kindern immer voller Freude von dem Weihnachtsfest des Jahres 1909, an dem sie im Schloß zu Tüßling den langen Weihnachtsvers vortragen durfte, in dem es an einer Stelle heißt " ... ver-geßt ihr auch nichts von den Gaben, die ihr den Erden-kindern wollt schenken? Ich will mich selber nochmal beden-ken. Hast du die Festung für Müllers Franz, die Rollschuh für Grete, den Säbel für Hans, die Puppe für Berta, für Willi das Pferd, die Küche für Else, für Lilli den Herd." Aber nicht nur hier, sondern auch in anderen, populären Medien kann man die Militarisierung der Alltagswelt fest-machen; so entsteht zu dieser Zeit das äußerst beliebte Genre der Bildpostkarte. Ein Ensemble von sechs oder mehr

Karten ergibt eine zusammenhängende Bildgeschichte. Solche Postkarten gingen als Feldpost zu den Adressaten in die Heimat, dienten aber auch meiner damals 14jährigen Großmutter zur Pflege ihrer Brieffreundschaft (vgl. Abb.1 im Anhang).

Findet man im außerliterarischen Bereich derartig vielfältige Belege für diese Militarisierung, ist es nicht verwunderlich, daß diese auch innerhalb der Kinderliteratur auftritt.

#### 1.1.2. Bilderbuch und Kinderzeitschrift

Bilderbücher und Kinderzeitschriften, wie das "Gartenlaube-Bilderbuch" gehörten in der Kaiserzeit zum beliebten Lektüreangebot bereits der kleinsten Leser. In Vers und Bild wurden dabei zumeist vertraute Alltagssituationen, wie etwa Spielszenen dargestellt. Im Spielalltag des Kindes wurden die verschiedenen Bereiche der Erwachsenenwelt nachgeahmt. Gehörten Krieg und Militär hier zum ganz normalen Alltag, nahm der auch im Spielgeschehen seinen selbstverständlichen Platz ein. Das Kriegsspiel entsprach den Rollenerwartungen, die man an die Knaben der Kaiserzeit stellte, und die richtige, möglichst originalgetreue Ausstattung gehörte dazu. Viele Gedichte beschäftigen sich gerade mit diesen Äußerlichkeiten.

Was Karlchen sich wünschte v. Henny Koch

Hoch zu Rosse sitzt der Schelm  
auf dem Kopf den blanken Helm.  
Ritterlich mit stolzem Schwert  
ist die kleine Faust bewehrt.  
Rößlein steigt, schlägt hinten aus,  
Karlchen macht sich nichts daraus,  
greift nur strammer in die Zügel,  
hebt sich jauchzend hoch im Bügel.  
In den Adern echt und gut  
fließt ihm deutsch Soldatenblut.  
Oberleutnant ist Papa,  
Feldmarschall wird Karlchen ja! ...<sup>49)</sup>

Fröhlichkeit wird in diesen, das Kriegsspiel darstellenden Beispielen den kleinen Lesern und Betrachtern vermittelt, wie das Beispiel "Der kleine Hauptmann"<sup>50)</sup> zeigt (Abb.2 im Anhang) und rührend liebenswert wirkt "Hansel als Kriegsmann", der es nicht erwarten kann, daß sich sein stolzer Traum, "den kleine Jungen gleich dir fast immer zu träumen pflegen ... "<sup>51)</sup> endlich erfüllt (vgl. Abb. 3 im Anhang).

1.1.3. Gedichtmaterial aus Bilderbüchern und Gedichtsammlungen

Für die späteren Jahre, vor allem nach 1914, wird zunehmend aus dem fröhlichen Kinderspiel ein Appell an die Verantwortung der Kinder. Zwar ist in den Versen von Rudolf Presber "Der Vater ist im Krieg" viel die Rede von Kampfgeist und Opfermut:

Nun nehmt die Büchse in die Hand,  
Steckt Eichlaub an den Helm!  
Der Kaiser ruft fürs Vaterland,  
Da drückt sich nur ein Schelm.  
Das gibt den Herzen gleichen Schwung;  
Da zeigt sich was ein Mann.  
Zu alt ist keiner und zu jung,  
Der Waffen tragen kann.  
Väter und Söhne ziehen aus,  
Geschultert das Gewehr;  
Für's deutsche Land, für's deutsche Haus  
Kein Weg zu weit und schwer!<sup>52)</sup>

doch zeigt nun so manches Gedicht, das sich in Anthologien für die Jugend findet, die Schattenseiten mit Tränen und Abschied.

Der Landwehr Abschied

Mach Platz, mein Jung, die Landwehr kommt

Mit eisenfestem Schritt,  
Und mitten drin mit ernstem Blick  
Marschierst dein Vater mit  
An seiner harten Kolbenfaust  
Erglänzt ein golden Band,  
Das trägt er jetzt wie ein Panier  
Hinaus in Feindesland.  
Das Ringlein durstig worden ist,  
Will trinken rotes Blut  
Die Faust will Muttern und auch dir  
Beschützen Ehr und Gut.<sup>53)</sup>

Dennoch wird immer deutlich, daß persönlicher Kummer zurückstehen muß, vor der großen Sache, für die es zu kämpfen gilt und Kindern wird sehr deutlich gemacht, daß sie ihre Leistung erbringen müssen auf dem Platz, an den sie gestellt sind. Und so kehrt, trotz des bedrückenden Hintergrundes, schon fast wieder ein lustiger Ton ein, wenn Paul Telemann 1915 in seinem "lustigen Bilderbuch für unsere Jugend" dichtet:

Vater schreibt: 'Schickt warme Sachen!'  
Gleich sich an die Arbeit machen  
Lotte, Grete und Marie!  
Oh, wie fleißig schaffen sie!  
Müssen stopfen, Strümpfe stricken  
Waschen, plätten, Hemden flicken

Einen Wärmer für das Knie  
strickte fleißig die Marie  
... Schaut auf euer Vorbild hin  
in Berlin, die Kaiserin.<sup>54)</sup>

#### 1.1.4. Vorworte

Opferbereitschaft und Solidarität mit den Akteuren an der Front werden von dem Kind der Kaiserzeit in besonderem Maße gefordert. Selbst in Texten, die scheinbar unberührt bleiben von jeglicher Tagesaktualität, wie z.B. in Märchensammlungen, wird die Allgegenwart des Krieges beschworen und die Opferbereitschaft deutscher Kinder zitiert. In einer Märchensammlung mit dem Titel "Der Kinder Wundergarten" schreibt der Herausgeber Dr. Friedrich Hofmann, statt einer Einleitung, einen Märchenbrief an die guten, deutschen Kinder und darin heißt es: "Wißt ihr noch, ihr lieben deutschen Kinder, wie ich euch im Jahre 1870 den großen Brief in der Gartenlaube schrieb, daß wir den armen Kindern des Krieges in dem wiedergewonnenen Elsaß und Lothringen auch den deutschen Weihnachtsbaum wieder anzünden wollten. Oh, wie wart ihr da lieb und gut! Wie habt ihr Eure Sparbüchsen ausgeleert ... Alle eure Briefe von damals sind heilig aufbewahrt. Sie sind das schönste Denkmal dieses Krieges."<sup>55)</sup>

Anhand der zahlreichen Kleintexte und außerliterarischen Beispiele gelingt es, anschaulich zu machen, wie Krieg als

selbstverständliche Alltagssituation, als Basis des Broterwerbs, später als unvermeidbarer Beitrag zum Schutz des Lebensraumes im Leben der Kinder seinen Platz einnimmt. Gezeigt werden sollte auch, daß diese Vereinnahmung der Kinder schon bei den Aller kleinsten erfolgt und diese so eingestimmt werden auf die Flut patriotischer Jugendschriften, der sie dann als aktiver Leser gegenüberstanden.

## 1.2. Kleine Formen antimilitaristischen und pazifistischen Inhalts

### 1.2.1 Die Anfänge der sozialistischen Kinderbuchproduktion

Am Beginn der sozialistischen Kinderbuchproduktion stehen einige Anthologien, die sich zwar hauptsächlich mit den klassischen Themen des proletarischen Kinderalltags befassen, darüber hinaus aber durchaus eine klare Stellung gegen den Krieg beziehen.<sup>56)</sup> Es handelt sich hierbei um das "Bilderbuch für große und kleine Kinder" 1893 im Dietz Verlag, Stuttgart erschienen und 1894, 1895 und 1900 mit jeweils einem weiteren Band fortgesetzt, um "Arm und Reich. Der Arbeit ABC. Ein lehrreiches Bilderbuch für kleine und große Kinder" 1894 im Hoffmanns Verlag, Berlin erschienen, sowie um Theobald Werra: "Lesebuch für Kinder aufgeklärter Eltern" 1892/93 in Leipzig erschienen. Alle diese Titel werden übrigens im "Verzeichnis empfehlenswerter Jugend-

schriften" von 1907 nicht aufgeführt.

### 1.2.2. Antimilitaristische Kleintexte nach den programmatischen Äußerungen auf dem Hamburger Parteitag 1906 - Die Kinderbeilage der "Gleichheit"

Wie bereits den theoretischen Ausführungen Klara Zetkins entnommen werden konnte, war die Schaffung einer eigenständigen, sozialistischen Jugendbuchproduktion gewissen Grenzen unterworfen. Es fehlte sowohl an schöpferischer, als auch an materieller Potenz, da alle vorhandenen Kräfte im Klassenkampf mobilisiert werden mußten. Es liegt daher nahe, zunächst innerhalb der Kleinformen Neues zu schaffen. Als positiven Beitrag hierzu gab sie ab Januar 1905 der, von ihr redigierten Frauenzeitschrift "Die Gleichheit", eine Beilage mit dem Titel "Für unsere Kinder". Sie wurde bei ihrer Arbeit unterstützt von Käthe Duncker und Edwin Hoernle, konnte C. Liebknecht, A. Bebel und R. Luxemburg zur Mitarbeit gewinnen und warb unentwegt um Beiträge aus den verschiedensten Themenbereichen. Ihr lag an einer großen thematischen Vielfalt und Unterschiedlichkeit der Formen. Zu den wichtigsten Autoren, die sie gewinnen konnte, gehörten Karl Ewald und Heinrich Scharrelmann (Berni-Bücher), Robert Grötzsch und Ernst Almsloh (d.i. Heinrich Schulz).<sup>57)</sup> Trotz der Vielfalt der Themen blieben die Beiträge, in denen der Krieg bzw. der Frieden Gegenstand der Betrachtung waren, auch hier zahlenmäßig eher

gering. Einer der wenigen Beiträge hierzu stammt von R. Grötzsch: "Die Husarenuniform". In diesem Text wird das Kriegsspiel angeprangert. Karl, elf Jahre alt und prächtig ausgestattet mit einem papageienbunten Husarenanzug, begegnet einem Kriegsinvaliden des deutsch-französischen Krieges. Dieser macht ihm klar, was es mit den Schrecken des Krieges auf sich hat: "Ja ja! Wenn doch so'n kleiner Kerl den ganzen Krieg durchschaute! Sieht ja ganz schön aus, der bunte Firlefanze, wenn er so mit klingendem Spiel durch die Straßen zieht. Auf dem Schlachtfeld aber sieht's anders aus. Hab sie in Mars-la-Tour liegen sehen, die schmucken Husaren! Rock und Mann in Stücke zerfetzt, über und über von Staub und Blut bedeckt!" und im weiteren Verlauf seiner Rede bekommt das Gesagte gleich noch eine klassenkämpferische Komponente, denn " ... warum haben wir uns damals zu Krüppeln schießen lassen müssen? Weil's ein paar großen Herren so gefiel ...".<sup>58)</sup>

Der Glanz des Krieges, in den Kinderträumen des kleinen Karl durchaus vorhanden, wird drastisch zum Abblättern gebracht. Auch hier, wie anhand späterer Beispiele im belizistischen Bereich noch zu sehen ist, wird mit dem authentischen Bericht eines Dabeigewesenen die Überzeugungskraft noch verstärkt. Obwohl ansatzweise der "Schuldige" ausgemacht und genannt wird, ist die Reaktion des Kindes eher verhalten. In der Stille des häuslichen Dachbodens wird der Erkenntnis über den Schrecken des Krieges Rechnung getragen. Vergeblich sucht man nach einer

konsequenter Aufforderung, gegen den Krieg zu kämpfen, nirgendwo ergeht der Appell zur Verweigerung oder zum Einsatz proletarischer Kampfmittel. Zu stark ist möglicherweise auch hier die Angst als "Vaterlandsverräter" zu gelten. Illustrieren läßt sich dies durch einen Artikel der "Arbeiterzeitung", Wien von 1914, in dem zwei Jugendliche, begleitet von den Eltern, in den Krieg ziehen. Zum Abschied führt der Sohn mit dem Vater einen Dialog über das Versagen der Arbeiterschaft, die diesen Krieg nicht verhindern konnte. Doch die Antwort des Vaters bietet keine aktuellen, politischen Lösungsmöglichkeiten, sondern flüchtet sich in eine Zukunftsidylle. "Die Sehnsucht nach dem Frieden der Arbeit war noch niemals so heiß, wie in diesen Kriegstagen. Wie stand in unserer Zeitung: Es wird ein heller Tag kommen. Gewiß er wird kommen nach diesen dunklen Tagen der Not und des Kummers. Wir müssen uns nur für ihn einsetzen. ... Wenn ihr wieder in die Heimat zurückkehrt, werbet Freunde für den Frieden, Gegner des Krieges. Darauf hoffen wir, ... hoffen wir von ganzem Herzen."<sup>59)</sup>

### 1.2.3. Die "Pazifistische Kinderwelt"

Nach dem 1. Weltkrieg gibt es dann von Seiten der Friedensbewegung den Versuch, pazifistischer Kinderliteratur in Kleinformen (Gedichte, Lieder und Kurzgeschichten) ein Forum zu bieten. Obwohl die Sammlung "Pazifistische Kinderwelt" mit dem Erscheinungsjahr 1919 außerhalb meines Unter-

suchungszeitraumes liegt, möchte ich sie doch erwähnen, weil die meisten Textbeiträge aus der Vorkriegszeit stammen und es offensichtlich nur an einer Zusammenstellung fehlte. Auch hier finden sich eine Vielzahl literarischer Formen und recht unterschiedliche Versuche den Frieden zu thematisieren. Vor allem in den Prosatexten kann man dabei die Unmöglichkeit der Friedensdarstellung spüren. Idyllische Naturschilderungen, phantastische und märchenhafte Geschichten erzielen zwar eine friedvolle Gesamtstimmung, thematisch befaßt sich aber nur ein einziger Prosatext mit dem Krieg bzw. Frieden. Es ist dies ein Sachtext mit dem Titel "Über das Soldatenspiel" von Wilhelm Börner. Zunächst sucht der Autor, den Status quo aufzuzeigen. Er beschreibt die in Deutschland herrschende Einstellung zum Soldatenspiel und die Ausstattung der Spielzeugkisten. "Fast jeder deutsche Junge hat einen Säbel, einen Helm, eine Flinte; manche haben ganze Uniformen... Die Spielwarenhandlungen sind gefüllt mit solchen Gegenständen. Außerdem gibt es hier Zinnsoldaten, Festungen, Schilde, Lanzen, Speere und viele andere kriegerische Dinge. Sie alle werden gekauft. Die Kinder freuen sich mit ihnen und spielen damit."<sup>60</sup>) Der Autor zeigt durchaus Verständnis für die Faszination, die dieses Spiel auf Kinder ausüben kann, angefangen von der funkelnden Uniform, dem lustigen Lärm des Gewehrs bis hin zur Bewunderung eines Verwandten, der des 'Kaisers Rock trägt' " ... er will also, wenn er groß ist, auch Soldat, auch tapfer sein, auch das Eiserne Kreuz erringen. Er liebt

also das Soldatenspiel, um sich einzuüben, um einmal als Mann ein tüchtiger Soldat zu werden ...".<sup>61)</sup> Doch diese Situation hat sich auch für die Kinder durch die schreckliche Erfahrung des Krieges geändert. Nunmehr wissen die Kinder, daß das Spiel mit Säbel und Helm das Spiel mit Elend und Tod ist und dies soll und kann kein Kind wollen. Deshalb muß das Soldatenspiel verschwinden und Platz machen den "neuen" Spielen, "... die unsere Fähigkeiten üben, in Zukunft rechte Kerle zu sein, das heißt, tüchtige, gewandte, kluge, frohe, liebevolle Menschen, die ihrem Volk, ihrem Land, ihrem Beruf, ihrer Familie, in der Welt Ehre machen."<sup>62)</sup> Dies ist eine der seltenen Bearbeitungen des Antikriegsthemas, allerdings eben in der "trockenen" Form eines belehrenden Aufsatzes. Eingebettet in die umliegenden Gedichte, Lieder und Kurzgeschichten hatte er vielleicht am ehesten die Chance, gelesen zu werden.

Ansonsten bietet die Kaiserzeit kaum Beispiele pazifistischer Kurzgeschichten, lediglich Egidy's "Versöhnung" und Schoenaich-Carolath's "Regulus" dürfen in diesem Zusammenhang genannt werden. Beide Texte gehören jedoch in den Bereich der historischen Erzählung.

#### 1.2.4. Pazifistische Lyrik

Gedichte mit pazifistischen Inhalten nehmen in den genannten Sammlungen ebenfalls nur einen geringen Raum ein. Im sozialistischen Bereich gilt auch hier wieder, daß klassen-

kämpferische oder proletarische Alltagsthemen überwiegen. Vor allem das sozialistische Liedgut gewinnt an Bedeutung und spricht die Jugend verstärkt an ("Dem Morgenrot entgegen"). Dort wo Krieg das Thema der Lyrik ist, fällt auf, daß man sich häufig einer vertrauten Form bedient, der Ton volksliedhaft ist. So zu sehen in dem Gedicht "Kinderreime" von Leopold Jacoby.

Ich denk, wir spielen Krieg!

Sprach die Flieg.

...

Der Friede ist mir lieber!

Sprach der Biber.

Nein!

Sprach das Schwein.

Der Krieg ist gesund!

Sprach der Hund.

Fürs Militär!

Sprach der Bär.<sup>63)</sup>

Im Gegensatz zu vaterländischen Kindergedichten, wird der spielerischen Alltagswelt und somit einer möglichen Kriegs- bzw. Friedensdarstellung im Alltag nicht Rechnung getragen, was sich aus der sozialen Lage des proletarischen Kindes erklären läßt.

Das zweite Beispiel soll zeigen wie ein bekanntes Soldatenlied, das in vielen bellizistischen Büchern als Abschieds-

lied für den gefallenen Kameraden gesungen wird, mit einem neuen Text pazifistisch wirken kann.

Der gute Kamerad!(Nach der Weise "Ich hatt einen Kameraden")

von Fritz Röttcher.

Oh acht' deinen Kameraden  
Und halt ihn lieb und wert.  
Such du ihn zu verstehen,  
Dann kann er mit dir gehen  
Als Freund in Not bewährt.

Es will wohl niemand sagen  
Wie schwach er einzeln sei  
Schaffst du an tücht'gem Werke,  
Gibt Freundeshilf' dir Stärke  
und guten Mut dabei. .... Wiesbaden 1911<sup>64</sup>)

Auffallend ist, daß die pazifistische Lyrik sich nicht nur bekannter Formen bedient, sondern auch im Bildbereich die Elemente bellezistischer Lyrik aufgreift.

Schwur! von H. Jahn.  
Du, den ich erschlagen,  
Bruder mein, verzeih',  
Mußte Waffen tragen,

Denn ich bin nicht frei.-...  
Wenn wir uns geschlossen  
Fest zu einem Bund,  
Wär' dein Blut geflossen  
Nicht zu dieser Stund'. ...  
Jetzt, aus deinem Blute  
Wachsen soll die Saat  
Zu dem heil'gen Mute  
Der Befreiungstat. -<sup>65</sup>)

Das Pathos der Zeile "aus dem Blute wächst die Saat" klingt aus patriotischem Bildbestand äußerst vertraut, doch kann man bei genauem Lesen sehr wohl die pazifistische Botschaft vernehmen. Im pazifistischen Bereich versucht man darüber hinaus auch in den lyrischen Formen mit idyllischer und märchenhafter Thematik pazifistische Anliegen zu vermitteln.

## 2. Prosatexte für Knaben

### 2.1. Prosatexte mit bellizistischem Inhalt

#### 2.1.1. Anmerkungen zur Knabenliteratur der Kaiserzeit

Die bellizistische Knabenliteratur der Kaiserzeit stützte sich auf feste Rollenerwartungen. Das männliche Kind wurde

demnach erzogen zum Manne, dem "die Welt als Kampfplatz" gegeben ist. Kampf und Durchsetzungsvermögen als Ausleseverfahren des Schwächeren ist Grundlage sozialdarwinistischen Denkens, dem nicht nur die patriotischen Kräfte anhängen. Ähnliche Überlegungen bestärkten auch die Sozialisten im Glauben an ihre Ziele im Kampf gegen das dekadente, niedergehende Bürgertum.<sup>66)</sup>

Kampf und kriegerische Auseinandersetzung sind allerdings im patriotischen Verständnis nicht Mittel zum Erreichen eines bestimmten Zieles (wie etwa die sozialistische Weltrevolution bei Klara Zetkin), sondern Selbstzweck zur Erziehung des männlichen Kindes. Der Prozeß des Erwachsenwerdens wird beschleunigt und darüber hinaus im "läuternden Stahlbad" des Krieges moralisch aufgewertet. Das Höchstmaß an Identifikationsmöglichkeiten erzielen die patriotischen Schriftsteller dabei entweder durch die Wahl eines kindlichen Helden oder aber durch die "Testamentfunktion" eigener Erfahrungen. Bei den Kindern und Jugendlichen, entweder eingeeengt in die bürgerliche Welt der Gründerjahre oder aber eingespannt in die Trostlosigkeit eines frühzeitigen Arbeitsprozesses, fallen diese "befreienden" Funktionen des Krieges auf fruchtbaren Boden.

2.1.2. Die äußeren und inneren "Signale" der Kriegsdarstellungen

Bevor der Textbestand in einzelne Themenbereiche unterteilt wird, soll ein kurzer Überblick Auskunft geben über diejenigen Erzählelemente, die in jeder Kriegsdarstellung so oder ähnlich vorkommen und somit auf den Leser eine gewisse Signalwirkung ausüben. Anhand der Beschreibung äußerer oder materieller Signale, entsteht zunächst ein bestimmtes Bild des Krieges, das dann von inneren oder ideellen Signalen ergänzt, erweitert und ideologisch fixiert wird.

Diese stereotypen Erzählbausteine treten immer wieder auf, schaffen beim Leser Vertrautheit und vergrößern die Bereitschaft, sich dem ideologischen Gehalt des Erzählten zu öffnen.

#### 2.1.2.1 äußere "Signale"

Die **Uniform** ist dem Knaben der Kaiserzeit schon aus der vorliterarischen Spielzeugwelt bestens vertraut. Der Dienst des Soldaten wird gerne bezeichnet als Dienst im "bunten Rock". (Frommel: "In des Königs Rock", Bernstorff: "Im bunten Rock"). Im Kadetten- und Marineroman schildert der Erzähler durch sie den Glanz des Militärs, die Beschreibung der Prunkuniform hat einen großen Stellenwert. Im Kriegsroman des 1. Weltkrieges gilt das "Feldgrau" als Zeichen des positiven Gleichmachens (Heymann: "Unsere feldgrauen Helden"), im Sinne vom "Dienst an einer gemeinsamen Idee". Dieses Erzählelement veranlaßte sozialistische

Jugendbuchkritiker, diese Art von Uniformdarstellung als fortschrittlich zu apostrophieren.

Einkleidungsszenen bilden fast immer den Auftakt einer Kriegserzählung und werden begleitet von einer Flut erhabener, patriotischer Gefühle. Im Legionärsroman fungiert die Uniform als Ordnungsmechanismus, denn der blaue Rock mit der roten Schärpe macht aus dem ungeordneten Haufen unterschiedlichster Mentalitäten eine einheitliche Truppe.

Die **Waffen** sind Zeichen des technischen Fortschritts und demonstrieren besonders im Marineroman die militärische Überlegenheit. Das handliche Maschinengewehr des 1. Weltkriegs suggeriert dem jugendlichen Leser Unbesiegbarkeit und macht den Krieg so zum kalkulierbaren und gewinnbaren Ereignis. Die hochtechnische Ausstattung ist Überlebensnotwendigkeit und Hochrüstung gilt als kluge Vorsorge umsichtiger Staatslenker. In zahlreichen Eingangskapiteln findet sich folgerichtig der Satz "si vis pacem, para bellum".

**Fahnen** dienen als schmückendes Element jedes Krieges, verkörpern zum einen die Heiligkeit des Krieges (Stauffer: "Der Fahnenträger von Verdun"), drücken aber andererseits etwas Freudiges, Vorwärtsstrebendes aus (Klaußmann: "Heiß Fahne und Wimpel", Schaffstein 34 : "Unter flatternden Fahnen"). Erfolgt der Auszug der Soldaten bei Glockengeläut und geheißen Fahnen, stehen fähnchenschwenkende, begeisterte Menschen am Straßenrand "Da wehte und wallte es farbenfreudig von den Häusern Berlins, da wogte es und bauschte sich siegesstolz im Winde."<sup>67</sup>) und geben so den

Kriegsereignissen etwas Feierliches und Volksfesthaftes. Ähnliche Wirkung erzielt der Einsatz der **Musik**. Sie verleiht dem Krieg etwas Fröhliches und Beschwingtes, durchfährt den Körper des Soldaten mit einem Ruck bis in die Füße, die so mühelos den rechten Schritt zur Marschmusik finden, sie hilft letzte Zweifel wegzublase und weckt, als aktiver Ausdruck in Form kraftvollen Männergesanges, umso mehr das Gefühl der Zusammengehörigkeit. "Deutschland, Deutschland über alles" und die "Wacht am Rhein" sind die meistzitierten Liedstrophen, Musikinstrumente appellieren zum Krieg (Arndt: "Die Trommel schlug zum Streite") und vermitteln den Eindruck des Normalen, in dem noch Raum bleibt zur musischen Betätigung (Kotzde: "Die Geschichte vom Stabstrompeter Kostmann"). Die äußeren bzw. materiellen "Signale" dienen somit zur Ausstattung der Szenerie des Krieges. Sie werden wirkungsvoll ergänzt durch einen Katalog innerer Werte.

#### 2.1.2.2 innere "Signale"

Die wichtigsten, immer wiederkehrenden Elemente sind:  
Die **Treue** zu Kaiser und Vaterland (Sonnenburg: "Für Kaiser und Reich", Hesselbacher: " Vom Vaterland der Treue", Schorn "Treufest vereint") wird hochstilisiert zur deutschen Tugend schlechthin (Höcker: "Deutsche Treue, welsche Tücke"). Im Legionärsroman ist die Treue zur Truppe eine wichtige Eigenschaft deutscher Teilnehmer, die sich

darin von den anderen Nationen deutlich unterscheiden. Im persönlichen Erfahrungsbereich des Helden knüpft sich an den Begriff der Treue der gesamte Mythos des guten **Kameraden** (Falke: "Drei gute Kameraden", Hoffmann: "Gute Kameraden", Momma: "Waffenbrüder"). Diese Kameradschaft und Verlässlichkeit wird als typisch deutsche und männliche Tugend gefeiert, die nur im Zusammenhang des Krieges seine wahre Betätigung und Entfaltung findet. Häufig wird dem jugendlichen Helden eine Vaterfigur zur Seite gestellt, die die nötigen Belehrungen und ideologischen Erklärungen abgeben kann.

Die **Liebe** zu Heimat und Vaterland ist ein weiteres Signal, das eine fast übergeordnete Bedeutung einnimmt. Vaterlandsliebe ist der Motor für die heldenhafte Bereitschaft zum Kampf, der durchaus mit dem Tode enden kann. Diese Liebe ist stark verknüpft mit dem **Glauben** an Deutschland, an sein Sendungsbewußtsein (Kotzde: "Und deutsch sei die Erde") und seine Überlegenheit unter allen Völkern dieser Erde. Dieses Gefühl wird gestärkt durch den Glauben an **Gottes** Fügung (Ebeling: "Welch eine Wendung durch Gottes Fügung"), läßt die Frage nach Recht und Unrecht des Krieges müßig erscheinen, steht stets auf Seiten der Deutschen ("Gott verläßt die Seinen nicht") und legt den gerechten Sieg natürlich in ihre Hände (Heichen: "So hat sie Gott geschlagen").

Das **Recht** auf Krieg führt rasch zum Recht auf **Kampf** des jungen, unverbrauchten, vorwärtsstrebenden Volkes

(Bazmann: "Des Kampfes Preis 1870/71", Fogowitz: "Durch Kampf zum Sieg", Promber "Der Kampf ums Vaterland"). Dieses Recht auf Kampf aber ist naturgemäß und führt somit zur Vorstellung vom Krieg als **Naturgewalt** (Springer: "Das Volk steht auf, der Sturm bricht los", Ebeling: "Durch Nacht zum Licht", Burg: " Im Kriegsgewitter", Janssen "Als der Weltbrand lohte").

### 2.1.3. Textbeispiele

Nachdem nun die verschiedenen, die Kriegsdarstellungen konstituierenden Erzählelemente aufgezeigt wurden, wird anhand jeweils eines Textbeispiels vorgeführt, in welchen Themengruppen Kriegsdarstellungen auftreten.

#### 2.1.3.1. Die Kriegserzählung

Zu den beliebtesten Erzählstoffen patriotischer Kinderbuchautoren gehören Ereignisse aus Deutschlands Vergangenheit. Der gesamte Komplex der historischen Erzählungen soll hier jedoch unbeachtet bleiben. Selbstverständlich unterliegen historische Schlachtendarstellungen ähnlichen Kriterien wie Kriegsdarstellungen der "Gegenwart", doch kommen im historischen Jugendbuch noch weiterführende Fragen, z.B. des Verhältnisses von "fact" und "fiction" und deren ideologische Vereinnahmung u.ä. hinzu.

Für die Kriegsdarstellung der Kaiserzeit, der es ja

zunächst an zeitgenössischen Vorlagen mangelte, hatte der zurückliegende Krieg von 1870/71 einen besonderen Stellenwert, weil zum einen mit diesem Ereignis die Flutwelle patriotischen Schrifttums begann, zum anderen in der Kinderliteratur immer wieder ein aktueller Bogen zu fiktiven oder möglicherweise zu erwartenden kriegerischen Ereignissen gespannt wird.<sup>68</sup>). Ab 1899 und 1900 erweitern sich dann die Themenkreise um die Kriegsschauplätze Afrika (Burenkrieg 1898-1901) und China (Boxeraufstand 1900) mit Titeln wie Bamet: "Die Chinesenflotte", Felsing: "Gert Jenssens Chinafahrten " 1901, Klaußmann: "DeWets Kriegserinnerungen" 1902, Frieben, "Bilder aus dem Burenkrieg" 1903, Klaußmann, "Zwischen Bur und Brite" 1910" u.v.a.

Mit Beginn des 1. Weltkrieges waren es natürlich die aktuellen Kriegereignisse, die nunmehr eine romanhafte Verarbeitung erfuhren. Jenseits aller realistischen Situationen, waren es zumeist kindliche oder jugendliche Helden, die hier ihre Abenteuer erlebten und deren mutiges, beherztes Handeln die Ereignisse beeinflussten. So verhält es sich auch in Gabriele Reuters Erzählung "Was Helmut in Deutschland erlebte". Helmut, der mit seinen Eltern aus Brasilien nach Deutschland kommt, wird hier von der Mobilisierung überrascht. Sein Vater zieht als Landwehrmann mit in den Krieg. Obwohl dieser Entschluß auch das Leben und die Zukunft des kleinen Helmut nachhaltig beeinflusst, läßt er sich hinwegtragen von der patriotischen Stimmung, die die ausziehenden Soldaten begleitet. "Endlich traten die

Kolonnen in Gliedern an, es war verblüffend, wie der laute, wilde Wirrwarr sich plötzlich sinnvoll ordnete. Die Offiziere schwangen sich auf die Gäule, der Tambourmajor hob den Stab, schmetternd setzten die Trompeten, Zimbeln und Becken ein, die Trommeln wirbelten in einer anfeuernden Marschmelodie. Dröhnend klang der Schritt der schweren Stiefel, aus Hunderten von Männerkehlen tönte der rauhe Gesang zum Sonnenhimmel auf."<sup>69)</sup> Als Helmut die Sehnsucht nach dem Vater in der fremden Stadt aber nicht mehr ertragen kann, macht er sich auf den Weg, nach ihm zu suchen. Er durchlebt alle möglichen Ängste und Entbehrungen, gerät unter Spionageverdacht und meistert alle Situationen, wie es von einem tüchtigen, mutigen deutschen Jungen erwartet wird. Den Höhepunkt erreicht die Handlung, als es Helmut gelingt die 80-Mann starke Kompanie seines Vaters durch sein beherztes Eingreifen zu retten. Der Krieg wird hierbei dargestellt als ein zwar ziemlich gefährliches Abenteuer, das man aber mit Pfadfindergeist und richtiger Körperertüchtigung mühelos meistern kann; die Grausamkeit des Schlachtfeldes erlebt der jugendliche Leser nur im Vorüber-eilen "Er ritt noch eine Weile am Waldrand entlang- da waren die Spuren des mörderischen Kampfes - da lagen die Braven, die ihr Leben gelassen, stumm im Grase."<sup>70)</sup> All diese Opfer aber sind gerechtfertigt, denn sie werden gebracht, um das höchste Gut des Menschen, sein Vaterland zu verteidigen. So predigt auch Gabriele Reuter ihren jungen Lesern. "Wie war die Heimat doch so wunder-wunder-

schön! Friedvoll und frei sollst du blühen, Heimat, so dachte jeder Offizier, jeder Soldat, und wenn wir alle darob verbluten müßten! Kehrt keiner von uns Männern wieder - so wachsen aus deutschen Knaben neue Männer auf, um deutsche Ehre und deutsches Wesen hochzuhalten in der Welt!".<sup>71)</sup>

#### 2.1.3.2. Der Kadettenroman

Eine Variante zum Kriegsroman stellt der Kadettenroman dar. Er ist durch seinen Helden sehr stark an Kaiserhaus und Offiziersstand gebunden und ähnlich dem Marineroman eine immerwährende Huldigung an den Kaiser. Die Ursache für die Begeisterung an diesem Sujet liegt zum einen in dem oben aufgezeigten etatisch-monarchistisch orientierten Strang patriotischer Kinderliteratur und zum anderen in dem, durch Kaiser Wilhelm II persönlich geförderten und immer stärker werdenden Kaiserkult. Sein "Säbelgerassel" sollte die Jugend besonders beeindrucken und in Treue an das Kaiserhaus binden. Diese Treue aber reicht bis in den Tod!

Der Kadett.

Nicht mir ein Alter matt und siech

nicht mir den Tod auf dem Krankenbett

Nein! sterben möchte ich im fröhlichen Krieg

wie bei Aspern der junge Kadett!

Ihm tat es von allem im Hillerschen Corps

beim Stürmen des Dorfes nicht einer zuvor!  
Unnahbar drohte die Schanze dort  
vor der die französische Batterie  
den Deutschen entgegen fort und fort  
Kartäschen und Kugeln spie,  
und "Vorwärts das dritte Bataillon!"  
erscholl das Kommando zweimal schon.  
Starr standen sie all vor dem Donnergekrach-  
da trat aus den Reihen hervor der Kadett  
und klonn nach oben; die andren ihm nach  
gefällt das Bajonett;  
rings pfiffen die Kugeln, doch allen vorauf  
Bahn brach sich der Jüngling in Sturmes Lauf.  
Am Ziele stand er nach heißem Kampf  
und pflanzt die Fahne "Hurra, Hurra!"  
Vorübersprengend im Pulverdampf  
rief Hiller nach oben "Sieh da!  
Dich nenn'ich den besten im Bataillon;  
doch sage, bist Du verwundet mein Sohn?"  
Da blickte der Jüngling nach unten groß;  
Stolz färbte von neuem die Wange ihm rot.  
Er jubelte "Oh, nicht verwundet bloß,  
mein General, ich bin tot!"  
Dann sank er zusammen- zur ewigen Ruh'  
deckten die Siegesbanner ihn zu.<sup>72)</sup>

Was an diesem Gedicht auffällt, ist zunächst das übertrie-

bene Pathos, mit dem hier jugendliches Sterben begleitet wird. Sterben in jungen Jahren wird als erstrebenswertes Ziel stilisiert, ist gekoppelt mit Begriffen wie "fröhlich" und "jubelnd" und ist so sauber, daß Wunden und Schmerz gar nicht erkennbar werden. Diese Darstellungsweise findet sich in Kadettenromanen auffallend häufig. Ihre Helden erleben die Kriegereignisse zumeist aus der distanzierten, eleganten Sicht der Oberbefehlshaber oder aber, wie in Marineromanen als ununterbrochene Kette exotischer Abenteuer mit einem Einsatz an Technik, deren Wirkungsweise durch die Distanz das schöne Bild des Krieges nicht schmälert.

Carl Tanera: "Hans von Dornen, des Kronprinzen Kadett", ist einer der beliebtesten und meistgelesenen Kadettenromane. Hans von Dornen, der jugendliche Held, ist der zweite Sohn eines süddeutschen Regierungsrates, tritt als Kind noch in die Kadettenanstalt ein, absolviert die Ausbildung bravourös und erringt des Kronprinzen Aufmerksamkeit. Der historische Ablauf des Deutsch-französischen Krieges bildet den äußeren Rahmen der Handlung, dazwischen entwickelt sich das individuelle Schicksal des Hans v. Dornen. Er bleibt immer im Dunstkreis des Kronprinzen und vermittelt so auch hier das Kriegsgeschehen aus der Sicht des militärischen Führungsstabes. Kriegerische Ereignisse werden sehr distanziert geschildert, das Hauptaugenmerk liegt auf dem strategischen Schachzug, das Elend des Krieges erscheint in emotionslos vorgetragenen Verlustlisten. Hans wird als

Sanitätshelfer zwar ganz unmittelbar mit dem Tod konfrontiert; im Bann des kaiserlichen Einflusses führt dies bei ihm aber nur zu der Erkenntnis: "Ja, ja! Das ist der Krieg. Der fragt nicht nach Kameradschaft und Liebe. Der ist rau und hart. Den Bruder reißt er vom Bruder, den Freund vom Freunde, den Geliebten von der Braut. Und dennoch eilen alle diese freudig zu den Fahnen, wenn die Kriegstrompete schallt, obwohl sie wissen, was ihnen bevorstehen kann; ihre Angehörigen sehen sie mit Stolz den Gefahren der Schlacht entgegenziehen und selbst die Mütter überwinden den größten Schmerz und geben ohne Widerstand die Söhne vom Herzen weg, denn alle, alle fühlen es, daß noch höher als die Liebe und Freundschaft die Treue zu Fürst und Reich steht und die Pflicht für Thron und Vaterland."<sup>73)</sup>

Heinrich Wolgast führte des öfteren Taneras Bücher als Beispiele tendenziöser, patriotischer Jugendschriften an. Für ihn ist Tanera besonders gefährlich, weil er in der Lage ist, durch seine spannende Erzählweise die jugendlichen Leser zu fesseln und so für seine chauvinistischen Aussagen umso empfänglicher zu machen. Er geißelt besonders Taneras Hang zur Übertreibung, vor allem die schier übermenschlichen Begabungen und Fähigkeiten seiner Helden, sowie die Verklärung der tatsächlichen Ereignisse, die den Lesern jegliche Möglichkeit nimmt, die Schrecken des Krieges angemessen zu beurteilen. So schreibt Wolgast über Tanera: "Aber da es Tanera nicht darauf ankommt, die deutschen Soldaten zu schildern, wie sie sind, sondern wie patriotische

Begeisterung sie gerne sieht, so ist er als Verfasser für das unaufhörliche Bramarbasieren der deutschen Soldaten verantwortlich. ... 'Angst kenne ich nicht,' sagte Hans von Dornen. ... Daß der Krieg etwas völlig Unverständliches bleibt, wenn aus seiner Betrachtung das Wort 'Furcht' gestrichen wird, weiß Tanera nicht. ... Es ist beschämend, daß das Eingestehen menschlicher Schwächen unseren patriotischen Schriftstellern so schwer wird. Wir reden und feiern uns in einen Ton hinein, der hoch über das menschliche Maß hinausgeht und gegenüber den Tatsachen Hohlheit und Heuchelei ist."<sup>74)</sup>

#### 2.1.3.3. Marineroman

Die Marine war Kaiser Wilhelms II. liebstes Kind. Beraten durch den Staatssekretär im Reichsmarineamt Alfred von Tirpitz ließ er sich davon überzeugen, das ein schlagkräftiges Deutschland eine Flotte von Großkampfschiffen benötigt. Die Bedeutung einer kampfstarken Kriegsmarine wurde auf die unterschiedlichste Weise propagiert, ein Beispiel hierfür ist die Ausstattung der Kinder mit Matrosenanzug und Matrosenkleid. In der Themenauswahl der Knabenliteratur wurde der wachsenden Bedeutung einer Kriegsflotte Rechnung getragen, zahlreiche Jugendschriften sollten die Begeisterung für die Kriegsmarine wecken (Reuper: "Helden zur See",

Floericke: "Der Schiffsjunge der Emden", Lange: "Volldampf voraus", "In Sturm und Not", Fock: "Seefahrt tut Not", u.v.a.). Einer der meistgelesenen Autoren dieses Genres war Hans Nikolaus Ernst Graf von Bernstorff, der seine Marineromane für die Jugend aus dem reichen Schatz der eigenen Erfahrung verfaßte. Seine Romane enthalten viele detaillierte Angaben zur Schifffahrt und ihrer Technik, nirgendwo wird aber auf die Entbehrungen und den harten Drill an Bord hingewiesen. Vielmehr ist das Schiff den jungen Seekadetten eine zweite Heimat, die Mannschaft der neue Familienverband. Bernstorffs Erzählung "Auf großer Fahrt" schildert die Erlebnisse und Reiseabenteuer des Fähnrichs zur See Fritz Lienhard auf dem Schulschiff "Stein". Fritz zeichnet sich natürlich durch besonderen Mut und große Geschicklichkeit aus. Höhepunkt in Fritzens Kadettenlaufbahn ist der Besuch des Kaisers an Bord und dessen Appell richtet sich, über den Helden des Buches, an alle seine jugendlichen Leser. "Denken Sie stets daran, daß Sie die gleiche Uniform tragen wie ihr Kaiser, und daß diese Uniform bekannt und geachtet ist auf der ganzen Erde. Nehmen Sie sich stets ein Beispiel an ihrem Vorgesetzten und seien Sie sich dessen bewußt, daß meine Marine eine hohe Aufgabe zu erfüllen hat, die Ehre der Flagge und das Ansehen des Vaterlandes in der ganzen Welt hoch zu halten!".<sup>75)</sup>

#### 2.1.3.4. Legionärsgeschichte

Ein weiteres beliebtes Thema von Kriegserzählungen sind Ereignisse, die innerhalb der Fremdenlegion spielen. Die Fremdenlegion, Légion étrangère, wurde 1831 aus der aufgelösten Schweizergarde, politischen Flüchtlingen und Abenteurern gebildet und hatte in ihren Reihen zahlreiche verschiedene Nationen. Das Sujet lockt durch die Vermischung exotischer Abenteuer des geheimnisvollen Kontinents Afrika und markiger, kriegerischer Erlebnisse in einer extremen existentiellen Situation. In verschiedenen Texten wird ein stark antifranzösischer Zug deutlich, wenn die besonders unmenschlichen Lebensbedingungen der Legion der militärischen Führung des Erzfeindes angelastet wird. In zahlreichen anderen Beispielen aber liegt das Hauptaugenmerk auf der Entwicklung und Bewährung des jugendlichen, deutschen Helden und antifranzösische Ressentiments spielen eine untergeordnete Rolle. So verhält es sich auch bei Max Geisslers: "Valentin Upp, der Legionär". Valentin, der Held dieses Romans ist ein 15jähriger Junge aus altem, märkischen Bauerngeschlecht. Langbehn und Bartels stehen Pate, wenn Geissler die Gebundenheit an die heimatliche Scholle beschreibt. "Für den Städter mag da und dort das charakterlose Wort 'Wo mir's gut geht, da ist mein Vaterland' zur Wahrheit werden; für Bauernblut aber ist's eine Narrheit. Und wie jene traumhaften Luftspiegelungen in der Wüste, blühen in dem heimwehkranken Herzen Bilder von heimatlichem Glanz empor, die da locken, bis der heimatfremd gewordene Mann sein Ränzel schnürt und seinen Wanderstock

erfaßt, um zurückzukehren zu der Scholle, auf der er jung war. Solcher Art sind die Upps. Langaufgeschossene Menschen von hartem Aussehen."<sup>76)</sup> Trotzdem zieht es den Jungen fort, um das Abenteuer zu suchen und dem kriegerischen Vorbild des Großvaters nachzueifern. Unterwegs trifft er auf einen jungen Ex-Legionär und läßt auch sich anwerben. Durch die integre Figur dieses R.v.Zahn, durch Upps Ehrlichkeit und charakterliche Festigkeit, sowie durch den heldenhaften Mut des Leutnant de Droit zeichnet Geißler das Bild der Fremdenlegion, die nicht den schlechten Ruf verdient, den sie in Deutschland genießt. "Was darüber in deutschen Büchern steht, ist falsch und richtig, zumeist falsch, und von ungebildeten oder verkommenen Leuten geschrieben. Sie gefallen sich darin, ihre Erlebnisse und Abenteuer in wilder Übertreibung darzustellen und verschweigen, daß ihre Trägheit oder Widersetzlichkeit zumeist der Grund von großen Leiden wurden. Und schieben diese Leiden auf die Legion ..."<sup>77)</sup> Dargestellt werden die ungeheueren Strapazen im Wüstensand, die Valentin durch das märkische Erbteil der Charakterfestigkeit bravourös meistert. Zweimal ist er derjenige, der den Tod gibt, doch beidemale ist er moralisch entlastet, weil soldatisch dazu verpflichtet. Über historische Hintergründe oder moralische Rechtfertigung des Kampfgeschehens gibt Geißler seinen jugendlichen Lesern keine Informationen. Lediglich einmal nennt er - und es klingt wie eine Spitze gegen den französischen Kolonialherren - die Motive der Araber " ... ebenso und noch viel

weniger mögen die Könige der Wüste eine fremde Nation als Herren anerkennen, der ihnen ihr Land nahm, der sie entrechtete, der ihnen Gesetze schreiben will. Und so drückt ihnen der tolle Wahn eines künftigen großen Sieges die Gewehre in die Faust - dereinst haben ihre Väter dies Land besessen; dann ist das fremde Volk gekommen und hat in die Wüste gedrängt, die sich ihm nicht beugen wollten ...".<sup>78)</sup> Doch Valentin erfüllt, trotz dieser Erkenntnis seine soldatischen Pflichten vorbildlich und widersteht den moralischen Anfechtungen in der Truppe. Wenn er am Ende mit Unterstützung des wohlmeinenden Juden Gaal flüchtet, so tut er dies nur, weil er sich einem viel wertvolleren Gefühl verpflichtet fühlt, der Liebe zu seinem Vaterland. "Aber die Scham, daß er fortan als ein Fleck auf der Ehre seines Geschlechts im Leben stehe, war größer. Und nun, da er den Soldatenrock trug, ging ihm erst die Bedeutung dessen voll auf, was er getan hatte: er steckte im Rock eines Regiments, das dem Erbfeind des deutschen Volkes gehörte! Was ist das für eine Schandsache für einen deutschen Jungen!".<sup>79)</sup>

So entwickelt sich Geisslers Held im Verlauf des Romans vom unbesonnenen jugendlichen Abenteurer zum geläuterten Soldaten, dessen einziges Ziel es ist, für Deutschlands Ehre in den Kampf zu ziehen.

#### 2.1.3.5. Kolonialroman

Deutschlands Geschichte als Kolonialmacht dauerte nur ganze 36 Jahre. Erst nach der Reichsgründung von 1870/71 tauchten vermehrt Stimmen auf, die eine konsequente Kolonialpolitik forderten, um neue Absatzmärkte zu schaffen, den Auswandererstrom aus Deutschland nicht dem nationalen Einfluß zu entziehen und Deutschland Ansehen als Großmacht zu geben. Das Reich erhielt in der Folge abgeschlossener Schutzverträge so die Kolonien Deutsch Südwest-Afrika, 1884 Togo und Kamerun, 1885 Deutsch-Ostafrika (Tanganjika) und diverse pazifische Inselkolonien. Ab 1898 mußte das Reich direkt die Verwaltung der Kolonien übernehmen, denn die Spannungen vermehrten sich. So erhoben sich 1904 die Hereros und bis 1907 die Hottentotten und wurden von den deutschen Schutztruppen blutig niedergeschlagen oder in ausgetrocknete Wüstenstriche zurückgedrängt.

Kolonialgeschichten für die Jugend waren Abenteuerzählungen, die die Eroberung, Besiedlung und "Befriedung" der Kolonialgebiete zum Inhalt hatten. Besonders nach dem Aufstand der Hereros und Hottentotten mehrte sich die Anzahl der Kolonialromane, die rein kriegerische Auseinandersetzungen zum Inhalt hatten. Ein Beispiel hierfür ist Gustav Frenssens "Peter Moors Fahrt nach Südwest". Der Schmiedelehrling Peter Moor wird als Mitglied der Kriegsmarine gegen die aufständischen Hereros eingesetzt, denn "diese Schwarzen haben vor Gott und Menschen den Tod verdient, nicht weil sie die zweihundert Farmer ermordet haben und gegen uns aufgestanden sind, sondern weil sie keine

Häuser gebaut und keine Brunnen gegraben haben."<sup>80)</sup> Frenssen erlaubt seinem Helden durchaus Zweifel an der Handlungsweise der deutschen Truppen, wenn er einen der Soldaten räsonieren läßt "... da empörten sie [die Hereros] sich. Sie taten dasselbe, was Norddeutschland 1813 tat. Das ist ihr Befreiungskampf."<sup>81)</sup> Doch Peter Moor ist auf der Suche nach den rechten Idealen des Lebens, er geht den Weg des Erwachsenwerdens und der Krieg in Afrika mit all seinen Entbehrungen ist sein Lehrmeister. Er verschafft ihm die richtige Sichtweise und den perfekten Argumentationskatalog von Gottes Fügung und deutscher Überlegenheit. "Wir müssen noch lange hart sein und töten; aber wir müssen uns dabei, als einzelne Menschen und als Volk, um hohe Gedanken und edle Taten bemühen ... Gott hat uns hier siegen lassen, weil wir die Edleren und Vorwärtsstrebenden sind. Das will aber nicht viel sagen, gegenüber diesem schwarzen Volk; sondern wir müssen sorgen, daß wir vor allen Völkern der Erde die Besseren und Wacheren werden. Den Tüchtigeren, den Frischeren gehört die Welt. Das ist Gottes Gerechtigkeit."<sup>82)</sup> Peter Moor kämpft nicht nur den Aufstand der Hereros nieder, er kämpft ganz im Sinne Langbehns für die Ideale einer erwachenden, vorwärtsstrebenden, die Welt beherrschenden, deutschen Nation.

Eine besondere Komponente kolonialistischer Erzählungen ist der Gehalt an rassistischen Elementen. Die Schwarzen werden dargestellt "mit Katzenschleichen und Schlangengleiten,

schwarz und lang, halbnackt, mit großen, entblößten Gebissen und ... wilden Menschaugen."<sup>83)</sup> Ansonsten sind sie entweder verschlagen, heimtückisch und grausam oder moralisch verkommen und den weißen Herren hündisch ergeben. Diese Darstellungen führten bei den jugendlichen Lesern dazu, daß sich rassistische Vorurteile, die auch in anderen gesellschaftlichen Zusammenhängen<sup>84)</sup> diskutiert wurden, einprägen und verfestigen konnten.

#### 2.1.3.6. Friedensdarstellungen in bellizistischen Texten

Ein Großteil der Kriegskinderbücher gibt sich zumindest in den ersten Kapiteln einer Schilderung des Friedens hin. Dabei lassen sich verschiedenste "plots" feststellen. Zur Veranschaulichung werden nachfolgend zwei unterschiedliche Beispiele vorgeführt:

Beispiel 1: Die Idylle des heimatlichen Alltags.

Der heimatliche Alltag wird beschrieben als eine Zeit der Ruhe und Sicherheit. Besonders wirkungsvoll kontrastiert die "tiefe Sommerstille", die "über dem großen Hof des kleinen pommerschen Gutes Klein-Grussow lag"<sup>85)</sup>, zu dem lärmenden Titel der Erzählung von W. Arndt "Die Trommel schlug zum Streite". Doch ist es eine trügerische Stille, die Ruhe vor dem Sturm, der unausweichlich losbrechen muß und für den es gilt, gerüstet zu sein. Frieden wird verstanden als eine Pause zwischen zwei Kriegen, die genützt

werden muß, um materiell und ideologisch aufzurüsten. Dieser Friede, der niemals von Dauer sein kann und durch die umliegenden Feinde ständig bedroht ist, aber ist es, der im kriegerischen Waffengang wiederhergestellt und geschützt werden muß.

Beispiel 2: Die Kriegsmaschine wartet auf den Ernstfall.

Eher im Bereich des monarchistisch orientierten Kriegskinderbuches ist die zweite Variante angesiedelt. "Aus Krieg und Frieden" von E. Erbelding preist das Militär als "die beste Gewähr, den Frieden in deutschen Landen zu erhalten, ... denn ... schon das jahrtausendalte lateinische Sprichwort sagt: "Si vis pacem, para bellum".<sup>86)</sup> Militär in Friedenszeiten aber schwelgt in festlichen Ereignissen, deren jeder teilhaftig werden kann, der sich entschließt, der Wehrpflicht nachzukommen. "Es ist eine köstliche Zeit, wenn am frühen Morgen ... die Trompeterkorps der feschen Kavallerie- oder Artillerie-Regimenter durch die Straßen und Gassen ... tönen".<sup>87)</sup> Dargestellte Friedenszeiten erlauben ein völlig geschöntes Bild von Krieg und Militär und suggerieren dem jugendlichen Leser, im Ernstfall auf ebensolche Verhältnisse zu treffen.

An diesen und vielen weiteren Beispielen lassen sich u.a. folgende Punkte für die Darstellung des Friedens festmachen:

1. Friedenszeiten sind immer nur eine Übergangsphase.
2. Friedenszeiten reichen nicht aus, um wahre männliche und

deutsche Tugenden zu entwickeln.

3. Friedenszeiten dienen immer zur Vorbereitung des Krieges. Vorbereitung ohne Eintritt des Ernstfalles aber wäre sinnlos.

4. Der Friede ist immer bedroht, daher ist ständige Wachsamkeit vonnöten.

5. Der Friede ist langweilig und eintönig, er bedarf der schmückenden Eleganz des Militärs.

## 2.2. Kriegsdarstellungen im Empfehlungskatalog der "Hamburger"

### 2.2.1. Heinrich Wolgast und Liliencrons "Kriegsnovellen"

Der Kreis um Heinrich Wolgast bildete zwar in der Auseinandersetzung um das gute Jugendbuch die entschiedenste Gegnerschaft für das religiöse und patriotische Lager. Dennoch geht er nicht soweit, deswegen jegliche Thematisierung des Krieges im Jugendbuch abzulehnen und stattdessen für eine Repräsentanz des Friedens in der Jugendschrift einzutreten. Es wirkt fast so, als wollte man betont auf seine Vaterlandstreue hinweisen, wenn man den Auftakt zu seiner eigenen Schriftenreihe "Deutsche Jugendbücherei" mit einer Auswahl von Liliencrons "Kriegsnovellen" macht. Dieses Vorgehen war ganz nach den Wertekriterien der "Wolgastianer", die eine eigens für die Jugend geschaffene Jugendliteratur

ja eher ablehnten (in der Tat entstanden die "Kriegsnovellen" für ein Erwachsenenpublikum) und nur den wahren Dichter befähigt sahen, künstlerisch wertvolle Jugendliteratur zu schreiben. Liliencron stand hoch in Wolgast's und der "Hamburger" Gunst: "Wer den Dichter kennt, ... weiß, daß er in keiner patriotischen Tugend vor irgendeinem patriotischen Jugendschriftsteller zurücksteht. Aber wie ganz anders sind seine Kriegsschilderungen! ... Sie finden ... kein Wort der Gehässigkeit, von der unsere patriotischen Jugendschriften überfließen, keine Prahlerei, keine Unmöglichkeit. Alles ehrliche Darstellung des Erlebten, mit Künstlerhand zur Dichtung geformt."<sup>88)</sup> Was aber unterscheidet in Wolgasts Augen Liliencron'sche Kriegsdarstellung von den angeprangerten Jugendschriften anderer patriotischer Schriftsteller? Nochmals sei hierzu Wolgast zitiert: "Die spezifischen Jugendschriften predigen auf jeder Seite Religion und Patriotismus, und all' ihr Dichten und Trachten, Erzählen und Darstellen steht nur im Dienste dieser Absicht. Die Dichterwerke predigen gar nicht; sie stellen dar, entrollen Bilder vor unserem entzückten Auge; aber was unser deutsches Volk in Krieg und Frieden, in Not und Glück, ... an Vaterlandsliebe sein eigen nennt - sie stellen's lebenswahr und lebenswarm vor der deutschen Jugend hin."<sup>89)</sup>

Nimmt man sich den Text der Novellen vor, hier z.B. "Umzingelt", merkt man schnell die künstlerische Gestaltung. Die Schönheit der Sprache steht in wohltuendem Gegen-

satz zu den schwülstig-chauvinistischen Ergüssen anderer patriotischer Erzählungen. Wendet man sich jedoch den Inhalten zu, und dies ist mein eigentlicher Untersuchungsgegenstand, findet man rasch Indizien für die Wirkung der Texte gerade in patriotischem Sinn. Der jugendliche Leser trifft bei Liliencrons Helden auf Menschen mit integeren, moralischen Wertmaßstäben. Sie beherrschen ihr Kriegshandwerk, erfüllen ihre Pflicht mit Freude für's teure Vaterland und sind innerhalb des militärischen Kontext' gute, moralische Soldaten. Die Novellen geben Raum für Darstellung menschlicher Qualitäten, wie Kameradschaftstreue und Loyalität. Der Kriegszustand ist nicht menschliche Ausnahmesituation, sondern ein Gefüge von verbindlicher Ordnung, in der jeder Mann seine Pflicht erfüllt. Dies gilt auch für die Mitglieder der gegnerischen Armee, daher können Liliencrons Kämpfende den feindlichen Soldaten durchaus ihren Respekt und bedingt auch ihre Anteilnahme entgegenbringen. Niemals wird eine Anklage gegen den Krieg erhoben, der durchaus auch in seinen grauen- und leidvollen Begebenheiten dargestellt wird, solange sich alle Beteiligten hübsch nach den Spielregeln verhalten. Dem jugendlichen Leser wird ein Bild des Krieges vermittelt, der menschliche Werte nicht zerstört, sondern geradezu fördert und dessen Teilnehmer in den, außerhalb des Krieges gar nicht erfahrbaren, Genuß männlicher Erfahrung und Bewährung kommen. Die Erzählhaltung Liliencrons hilft Distanz zu wahren gegenüber den Grausamkeiten des kriegerischen Geschehens, ästhetisier-

rende Naturdarstellungen und verharmlosende Bildsprache helfen diesen Eindruck zu verstärken. "Kleine, weiße Schmetterlinge, wie sie an schönen Sommertagen oft zu Hunderten fliegen vom frühesten Morgen an, gaukeln über die Gefallenen. Zuweilen lassen sie sich nieder auf das rote Blut; aber Rosen sind es nicht, und sie spielen weiter, abgehoben von roten Wunden, von grünen Zweigen, vom blauen Himmel - alles Naturfarben."<sup>90)</sup>

Es sind diese ästhetischen Kriterien, die Kritikern wie H. Wolgast die "Kriegsnovellen" so wertvoll erscheinen lassen und deutlich machen, daß man bereit war, der künstlerischen Qualität und des sinnlichen Empfindens wegen, den Inhalt kritiklos zu belassen.

Für die "Jugendschriftenausschüsse" waren Kriegsdarstellungen in der Jugendliteratur dann durchaus wünschenswert, wenn ihre Gestaltung kunstästhetischen Forderungen entsprach, ja, man betonte sogar den hohen erzieherischen Wert, den der Krieg für den jugendlichen Leser haben konnte.<sup>91)</sup>

2.2.2. Stellenwert der Kriegsdarstellung im Selbstzeugnis am Beispiel von Paul Oskar Höcker "An der Spitze meiner Kompanie"

Bereits zu Beginn des 1. Weltkrieges werden die bisher fiktionalen Texte bellizistischen Inhalts erweitert durch eine Vielzahl von authentischen Texten, den Zeugnissen des eige-

nen Kriegserlebens.

In der Jugendbuchkritik finden diese Selbstzeugnisse sehr wohlwollende Beachtung und sogar Leute wie Wolgast und Köster lassen alle ästhetischen Kriterien nunmehr außer Acht und urteilen "Das Wertvollste, was der Weltkrieg der Jugend beschert hat, finden wir unter den Büchern, die nicht für die Jugend geschrieben sind: unter den Selbstberichten. Die Ereignisse sind so große, die Tatsachen stecken so voller Romantik, daß die Verfasser die Sache für sich sprechen lassen können. Sie haben nicht nötig in Ruhmredigkeit zu verfallen. Ihre Leistungen, ihre Entbehrungen, ihre überwundenen Gefahren sprechen für sich. Darum muten auch alle Selbstzeugnisse geradezu bescheiden an, selbst wenn der berechtigte Stolz durchleuchtet. Sie bedürfen auch keiner besonderen Kunst der Darstellung, schlicht und einfach erzählt, werben die Taten für sich. Wo die Gabe gut zu erzählen, hinzukommt, entsteht ein besonders wertvolles Buch." .<sup>92)</sup>

Für mein gewähltes Beispiel könnte besonders letzteres Kriterium zutreffen. P.O. Höcker ist der Sohn von Oskar Höcker, der eine Fülle von vaterländischen Jugendschriften verfaßt hat und auch er selbst war als Jugendschriftsteller tätig. So wird das Kriegserlebnis zumindest im äußeren Handlungsablauf nach dem gleichen Erzählmuster entwickelt, wie im fiktionalen Text, doch neben der eigentlichen Beschreibung liegt das Hauptinteresse des Erzählers nunmehr in der Wiedergabe der eigenen Stimmungslage. So auch, wenn

der Hauptmann der Landwehr während der Fahrt zum Aufmarschgelände seinen Gedanken nachhängt "... durch gesegnetes deutsches Land führt uns der Zug. Alles scheint in tiefem Sommerfrieden zu liegen. Sollen Haß und Neid und Eifersucht der Nachbarn uns all die Schönheit unserer lieben Heimat verwüsten."<sup>93)</sup> Solch individueller Gedankenfluß bedarf keinerlei historischen Beweisführung und so steht auch im weiteren Verlauf der Ereignisse stets das individuelle Erleben und Empfinden im Vordergrund. Dem jugendlichen Leser wird die Subjektivität der Erzählung aber nicht deutlich gemacht. Sehr schnell wird Höckers Sichtweise die einzig gültige Beurteilung des kriegerischen Geschehens. Mit zwingender Absolutheit werden die aufeinanderfolgenden kriegerischen Ereignisse geschildert, niemals wird der Zweck oder die Rechtfertigung des Handelns hinterfragt, obwohl der Kampf schmerzhaft Verluste bringt, wird dem Leser immer wieder die Unabdingbarkeit und Richtigkeit des kriegerischen Handelns deutlich gemacht. Und so gipfelt denn Höckers Botschaft an die Jugend darin, zu zeigen, daß mit Gottes Hilfe der jugendliche Soldat seine eigentliche Erfüllung in einem glückhaften Soldatentod findet "... wenn denn geschieden sein soll, so sei es als guter Christ und treuer Deutscher ... So ruhig ist mir, so gehoben. Das war also das Wunder des Gebetes, die Kraft zu einem glückhaften Soldatentod zu finden. Nun weiß ich, wie ich sterben muß im Kriege."<sup>94)</sup> Dem Überlebenden aber bleibt das, nur im Krieg erfahrbare Ideal, echter Kameradschaft und so endet

Höckers Bändchen über drei Monate Kriegserlebnis auch wie so viele andere Kriegserzählungen mit dem Kapitel "Ich hatt' einen Kameraden".

### 2.3. Prosatexte mit antimilitaristischem Inhalt

#### 2.3.1. Der Signalkatalog antimilitaristischer Kinderliteratur

Untersucht man Antikriegstexte, stellt man fest, daß sich deren Autoren der bekannten Erzählelemente aus bellizistischen Texten bedienen. Stereotyp folgen auch hier bekannte Szenen aufeinander, wie z.B. Mobilmachung, Abschied, Einkleidung, Segnung; ebenso trifft man auf vertraute Versatzstücke wie flatternde Fahnen, winkende Passanten, Marschmusik u.ä. Wesentlicher Unterschied besteht vor allem in der Umdeutung der Motive des Helden, die nunmehr von Abscheu und Resignation geprägt sind. Das Elend des Krieges wird bildhaft und drastisch geschildert und bietet die, im bellizistischen Jugendbuch vorgeführten Kompensationsmög-

lichkeiten, nicht an.

### 2.3.2. Wilhelm Lamszus: "Das Menschenschlachthaus"

Im Jahre 1912 erscheint der einzige Antikriegsroman vor dem 1. Weltkrieg, der einen ausdrücklichen Appell an die Jugend enthält: Wilhelm Lamszus "Das Menschenschlachthaus.<sup>95)</sup> Bilder vom kommenden Krieg". Das Buch wird ein großer Verkaufserfolg, erlebt sehr rasch zahlreiche Übersetzungen (bereits 1913 ins Englische, 1916 ins Dänische, aber erst 1919 ins Französische) und erscheint 1913 auf dem deutschen Buchmarkt in einer Ausgabe für die Jugend.

Der anonyme Ich-Erzähler läßt den jugendlichen Leser an seinen Gedanken und Empfindungen teilhaben und erreicht so ein Höchstmaß an Anteilnahme für all die Gefühle der Trauer, Angst und Resignation, die den Erzähler befallen. Ihm zur Seite finden sich zwei weitere anonyme Figuren, die aus der Masse herausragen: der junge Leutnant und der schweigsame Holsteiner. Es scheint, als hätte Lamszus alle die gängigen Klischees bellizistischer Helden versammelt und sich zum Ziele gesetzt, mit ihrem Untergang die Heldenbilder zu demontieren.<sup>96)</sup> Zunächst wird auch hier, nach dem stereotypen Schema bellizistischer Bücher, der Kriegsbeginn inszeniert, denn es erscheinen all die bekannten und vertrauten Handlungsabläufe und Bilder wie Abschied, Einkleidung, Segnung, Auszug mit Fahnenflattern und Winken, Marschmusik "Die Regimentsmusik setzt ein. Man

mag sich sträuben, wie man will. Das fährt so kriegerisch durch die aufgeregten Straßen, ..., das quiert so hell ins Blut und treibt die Nachtgespenster aus dem Kopf. Da beleben sich die Muskeln, der Kopf geht in den Nacken und die Beine stolzieren im geeinten Takt. Und dieser Takt geht durch die ganze Menge."<sup>97)</sup> Doch dieses künstlich erzeugte, patriotische Hochgefühl verpufft mit der Realität des ersten Schlachtfeldes. Der "Held", schon vorher von den Schrecken des Krieges übermannt, verliert sich nunmehr nur noch in Tagträumereien, sieht sich als Ritter in blitzender Rüstung oder als Kämpfe im Teutoburger Wald. Doch das Grauen des Schlachtfeldes holt ihn ein, erfährt immer neue Steigerungen. Die Auflösung aller menschlichen Regeln drückt sich auch in Schriftbild und Sprache aus, je zerstörerischer die Schlacht, desto zerstörter wird die Form: Punktreihen, Gedankenstriche, Wortfetzen als Schreie folgen aufeinander "... halt! halt! halt!!! hoch stolpert er den Schützengraben hoch und fällt mit Glucksen und Geheul mitten in unsere Gewehre hinein. Er schlägt mit Händen und Füßen nach uns ... da sehen wir, das halbe Antlitz ist ihm weggerissen ... das eine Auge weg."<sup>98)</sup> Am Ende dieser Grauensschlacht, in einem Meer von Blut und Leichen bleibt nur ein Ausweg - Selbstmord. Im letzten Kapitel erfolgt dann, aus dem Massengrab heraus die Abrechnung mit diesem Deutschland, dem der "Held" zu Beginn des Buches noch zugesteht "Darüber glänzt die deutsche Sonne. Und ich möchte die Arme breiten: Ja! Deutschland ist schön und groß - und wert, daß man

darum sein Blut vergießt."<sup>99)</sup>, dem er nun aber vorwirft, seine Söhne geopfert zu haben. "Nun hat das arme Deutschland Luft! Nun braucht es nicht mehr zu ersticken! Nun hat es von uns Luft bekommen. Sie sind uns los, uns viel zu vielen."<sup>100)</sup>

Das "Menschenschlachthaus", nicht zuletzt auch durch dieses Abschlußkapitel, hat einen politischen Skandal verursacht und eine heftige Kontroverse zwischen den verschiedenen Lagern innerhalb der Jugendbuchkritik ausgelöst. Wilhelm Lamszus war Lehrer in Hamburg-Altona, stand den Sozialdemokraten nahe und engagierte sich in der Reformpädagogik und Versuchsschularbeit. Hamburg war im Vergleich zu anderen Ländern des deutschen Reiches eher liberal und zeigte sich gerade den schulischen Reformen gegenüber offen. Trotzdem führte das Erscheinen des "Menschenschlachthauses" zunächst zur Beurlaubung des Lehrers Lamszus, diese wurde aber bereits drei Tage später vom Hamburger Schulsenator von Berenberg-Goßler wieder aufgehoben. Einer Aktennotiz kann man entnehmen, daß dies sehr wohl aus politischem Kalkül geschah, denn die Behörde wollte vermeiden, daß ein Disziplinarverfahren dem Buch zu ungewollter Reklame verhelfe und Lamszus darüberhinaus zum Märtyrer stempelt.

Dennoch blieb das "Menschenschlachthaus" Thema der Tagespresse, und vor allem die Person des Autors war eigentliches Ziel der massiven Angriffe. So stellt Felix Kuh fest, "Lamszus ist Volksbildner und ist gleichzeitig, wie sein Werk erkennen läßt, fanatischer Anhänger der Friedens-

bewegung, das ist unvereinbar."<sup>101</sup>) denn "... solange nicht alle Völker gemeinsam den Standpunkt einnehmen, daß nunmehr das goldene Zeitalter, wo der Löwe neben dem Lamm weidet, anzubrechen habe, bleibt es ein Frevel, die Wehrhaftigkeit und Kriegsfreudigkeit in einer einzelnen Nation, zumal der Deutschen ... ersticken zu wollen."<sup>102</sup>) und kommt abschließend zu dem Urteil "Ein Lehrer, der ein mutiges, patriotisches, unter Umständen kriegsbereites und kriegsfreudiges Geschlecht erziehen soll, darf nicht Pazifist sein."<sup>103</sup>).

Wesentlich hetzerischer klingen die Töne bei Kurd v. Strantz, der das Buch als literarische Geschmacklosigkeit abtut, sich dann aber mit dem gesamten, linken Feindspektrum, incl. jüdischer Hetzliteraten herumschlägt. Für ihn ist "nicht die schwächliche Verabscheuung des Krieges seitens eines sachunkundigen, halbgebildeten Mannes, sondern die vaterlandslose, undeutsche Gesinnung des Verfassers ... der springende Punkt."<sup>104</sup>). Der Vorwurf des "vaterlandslosen Gesellen", der die Sozialdemokratie beständig trifft, klingt auch hier durch und ihm zu entgehen, ist das Ziel der Verteidiger Lamszus'. Sie nehmen ein eigenartiges Splitting vor, indem sie zwischen literarischem Werk und Wirkung unterscheiden, wobei für ersteres der Autor verantwortlich zeichnet, mit letzterem aber nichts zutun hat. Und so führt Albrecht Janßen in seiner Besprechung des Buches aus: "Seht, der Mann [Lamszus] ist auch ein Patriot ... und wenn , wie vor hundert Jahren, das

Vaterland ruft ... zum heiligen Kriege, um unsere Kultur zu retten, dann wird auch Lamszus gern dem Ruf folgen und sein Leben auf dem Altar des Vaterlandes opfern"<sup>105</sup>). In ähnlichem Sinn wird Lamszus von Henri Barbusse zitiert, der das Vorwort zur 1919 erschienenen, französischen Übersetzung schreibt. Es ist erneut die Problematik der sozialistischen und pazifistischen Jugendbuchkritik, von den Gegnern ins gesellschaftliche Abseits, ja fast in eine verbrecherische Position manövriert zu werden und es ist anzunehmen, daß die Versuche, dies zu verhindern dazu führten, Aussagen abzuschwächen und dazu beizutragen, dem Roman "Das Menschenschlachthaus", trotz aller spektakulären Wirkung, letztlich doch die Spitze zu nehmen.

### 3. Prosatexte für Mädchen

#### 3.1. Anmerkungen zur Verbindung von Mädchenliteratur und Militarismus

Die ersten, speziell für Mädchen geschriebenen Bücher, wurden von Philantropisten geschaffen und sollten als Unterweisungsbücher dazu dienen, das Mädchen gemäß seiner "weiblichen Bestimmung" als Ehefrau, Hausfrau und Mutter zu fördern. Diese Inhalte behielten bis weit ins Kaiserreich ihre Gültigkeit, wenngleich die literarischen Spielarten der Mädchenlektüre durchaus vielfältiger wurden (Backfischromane, benannt nach Clementine Helms "Backfischchens Leiden und Freuden" von 1863 => Mädchenbuchserien). Immer noch galt "Dem Manne der Verstand, die Weiblichkeit der Frau!"<sup>106)</sup> und dies bestimmt auch den Tugendkatalog, den die bürgerlichen Mädchen der Kaiserzeit zu erfüllen haben. Auffällig war eine deutliche Trennung von Knaben- und Mädchenliteratur<sup>107)</sup>, wobei dem Knaben thematisch die ganze Welt mit ihren Abenteuern offenstand, dem Mädchen die Beschränkung auf den häuslichen Bereich auferlegt wurde. Soziale Spannungen wurden dabei, abgesehen von einigen Versuchen im proletarischen Lager, ebenfalls ausgeklammert<sup>108)</sup>.

Interessanterweise findet das Thema "Krieg", obwohl traditionell ein Knabenthema, auch Eingang in die Mädchenliteratur, allerdings zeigt sich in ihrer Bearbeitung ein eindeutig "weiblicher Motivkatalog", d.h. thematisiert wird hier vor allem die Kriegssituation in Heimat und Familie. Der bestehende Tugendkatalog wird an die Situation angepaßt, Fürsorge und Opferbereitschaft gelten nun den Fami-

lienmitgliedern an der Front. Kriegserfolge werden über das Element der Bewunderung soldatischer Großtaten und Verehrung des Kaiserhauses von der weiblichen Leserschaft miterlebt.

### 3.2. Textbeispiele mit bellizistischem Inhalt

#### 3.2.1. Königin Luise - Erzählungen

So bindet der Königin Luise-Mythos (auf nahezu jeder konservativen Leseliste finden sich Titel wie Derboeck: Luise, Königin von Preußen. Ein Vorbild für die Jugend oder Garlepp: Luise, Preußens Engel) die zeitgenössischen Rollenvorstellungen von Weiblichkeit an die politische Realität von Monarchie und Militarismus.

Dieses Vorbild predigt neben den klassischen, weiblichen Tugenden, die Mobilisierung besonderer Kräfte im heimatlichen Kriegsalltag und reicht von praktischen Fertigkeiten bis hin zu ideologischer Aufrüstung. Bekannte Autorinnen, wie Agnes Sapper und Marie v. Felseneck schufen "Weltkriegstitel", wie "Ohne den Vater" und "Landwehrmanns Einzige". Daß auch den Mädchen im Kriegsgeschehen eine wichtige Rolle zukommt, demonstriert Else Hofmann mit ihrem Buch "Deutsche Mädels in großer Zeit".

#### 3.2.2. Else Ury: "Nesthäkchen im Weltkrieg"

Auch Else Ury, deren Nesthäkchenbände eine der beliebtesten Mädchenbuchreihen der Jahrhundertwende waren, schuf 1916 den Band "Nesthäkchen und der Weltkrieg". Die Arzttöchter Annemarie Braun erlebt die Kriegsjahre 1914/15 in einem siegestaumelnden Berlin unter der liebevollen Obhut ihrer Großmutter. Von ihr erhält sie all die Anweisungen, die aus einem sorglosen Kind ein verantwortungsbewußtes, patriotisches, deutsches Mädchen werden lassen. "Es ist nicht nötig, mein liebes Kind, daß man groß ist und Großes leistet in dieser gewaltigen Zeit der Erhebung Deutschlands. Auch die Kinder können im kleinen Opfer bringen und ihr Scherflein dazu steuern. Nichts ist zu gering, auch das winzigste Steinchen, das man zu dem großen Bau der Kriegsarbeit beiträgt, ist von Wert."<sup>109</sup>). Obgleich der Krieg massiv in ihren Kinderalltag eingreift, denn ihr Vater ist an der Front und die Mutter im feindlichen England zurückgehalten, wird sein Vorhandensein nirgends kritisch hinterfragt, sondern als von außen aufgezwungen, als patriotische Großtat verherrlicht. Hierzu bedarf es aber des Beitrages aller. Neben der Aufforderung zu praktischen Hilfen<sup>110</sup>) gibt es darüber hinaus auch einen klar umrissenen Ehrenkodex, dem Kriegsfrauen und -kinder verpflichtet sind: zu ihm gehören neben Opferbereitschaft, auch Stolz auf die Helden, Glaube an die gerechte Sache, Tapferkeit und Haltung bei Abschied oder Tod des Liebsten. "Opfern heißt etwas hingeben, was einem schwer wird."<sup>111</sup>).

Allzeit wird deutlich, daß persönliches Glück zurückstehen muß vor der gerechten Sache des Krieges.

### 3.2.3. Selbstzeugnis aus weiblicher Sicht "Krieg und Kinderseele"

Noch zwingender werden die Identifikationsmuster, nach denen sich Mädchen im Krieg zu verhalten haben, bei den Selbstzeugnissen. Sie erheben natürlich den Anspruch der Wahrhaftigkeit und wirken in ihren Appellen daher umso eindringlicher. In "Krieg und Kinderseele" erfolgt die Schilderung der Handlungsabläufe einzig aus dem Blick des Mädchens Anna, wobei der Kriegsalltag einen übergebührlchen Raum einnimmt, da der Vater des Mädchens im Offiziersdienst den Heimatnachschiebung für die Front organisiert.

Neben einem ausgeprägten, soldatischen Wertekatalog ist Anna auch erfüllt von einer tiefen, fast melodramatisch wirkenden Frömmigkeit. Beide Elemente werden aber auf raffinierte Weise miteinander verknüpft. "Es dürfte überhaupt keinen Krieg geben?! Ja, wenn alle Menschen so dächten und lebten wie der Heiland, dann wäre gar keine Ursache zum Kriege. Das tun sie aber nicht. Sollen wir diesen Napoleon III. reinlassen in unser Vaterland, daß er sich zum Herren darin mache und es aussage, wie's der Erste getan hat? ... Hat der Heiland den Krieg verboten? - Nein. - Für seine Person wollte er zwar keinen. ... Aber einmal, da war auch er in Zorn entbrannt und hat ihn zum Ausdruck gebracht.

Schlagend. Das war, als ihm das Trödelvolk seines Vaters Haus raubte. ... Und da hat er uns doch gezeigt: Sein Vaterhaus und sein Vaterland, das darf man nicht bloß verteidigen, dazu ist man verpflichtet."<sup>112</sup>). Dieser Krieg ist für Anna also Gottespflicht, es ist selbstverständlich ein Krieg der gerechten Deutschen gegen die verderbten und unmoralischen Franzosen (Kriegsgefangene Elsässer spielen eine Ausnahmerolle) und was Recht und Unrecht ist empfindet dieses 8jährige Mädchen ohne jeglichen Zweifel. "Raus mit Euch! Über die Grenze! Auf Nimmerwiederkehr! Wer nicht deutsch fühlt und sein deutsches Blut verleugnet, der soll auch nicht in Deutschland wohnen."<sup>113</sup>). Die Hauptaussage des Buches besteht darin zu zeigen, wie ein deutsches Mädchen im Kriegsgeschehen seinen angemessenen Platz findet, diesen würdig einnimmt, und seine zugewiesenen Aufgaben pflichtbewußt erfüllt. Diese "angemessenen Plätze" kehren stereotyp wieder in der Versorgung der Soldaten, in der Mobilisierung von Material oder, wie in diesem Fall, in der Pflege Verwundeter.

Die Botschaft dieses Buches, selbst gelebt und erlebt als Mädchen von 8 Jahren im Jahre 1870 gilt auch noch im Jahre 1912, wo eine neue Generation von Soldatenmädchen herangezogen werden soll. "Warum bleibt das kleine, deutsche Soldatenmädchen nicht in seiner Bodenkammer, in der es seines Herzens Bestes und Tiefstes heute noch hütet, wie damals vor 40 Jahren? Weil es mit euch ziehen möchte, mit euch allen, die ihr hinausziehen werdet in einen neuen Krieg!

Weil es mitkämpfen möchte in dem blutigen Ringen um Sein oder Nichtsein, um die edelsten und höchsten Güter unseres Volkstums, um wahre, innere Seelenkultur und die großen Aufgaben der Menschheitsmission, die das deutsche Volk zu erfüllen hat und die uns nicht verloren gehen dürfen."<sup>114</sup>).

### 3.3. Das Buch gegen den Krieg

Bertha von Suttner "Die Waffen nieder" - ein Ausblick

Als Kontrast zu oben vorgestellter Mädchenliteratur, als mögliche Darstellung des Friedensthemas im Gewand klassischer Frauenliteratur, sei hier kurz auf Bertha von Suttners Roman "Die Waffen nieder" eingegangen. Er verschaffte nach seiner Veröffentlichung 1889 im Selbstkostenverlag Pierson der Deutschen Friedensbewegung einen ungeheuren Popularitätszuwachs. Bis 1914 wurde der Roman 200.000mal verkauft, insgesamt in mehr als 12 Sprachen übersetzt und von der weiblichen Leserschaft des Kaiserreiches durchaus rezipiert<sup>115</sup>). In der Jugendbuchkritik der Kaiserzeit aber fand "Die Waffen nieder" keinen Zugang zu irgendwelchen Empfehlungslisten, obwohl seit 1896 eine Bearbeitung für die Jugend vorlag. Lediglich Alfred H. Fried verweist auf Suttners Buch als das "Buch" schlechthin, da aber die DFG kein Rezensionsorgan unterhielt, mußte man erst das "Handbuch der Friedensbewegung" lesen, um auf diese Literaturempfehlung zu stoßen. Dabei

könnte der Roman, gerade weil er dem Stil und Sentiment der "Backfischliteratur" in manchen Teilen nicht allzu fern ist, eine breite weibliche Leserschaft erreicht haben. Geschickt verflucht Suttner die private Erlebnis- und Gefühlswelt ihrer Heldin Martha mit der sachlichen Erörterung des Friedensgedankens. Um dabei ein möglichst komplexes Bild zu erzeugen, verwendet sie verschiedene Publikationsformen (Briefe und Tagebücher als subjektive Quellen sowie Zeitungsartikel, Frontberichte, Proklamationen als objektivierende Beiträge), um ein möglichst authentisches Bild vom Grauen des Krieges zu malen. Ihre Darstellungen sind drastisch und schrecken vor grellen Worten nicht zurück. Marthas Lazarettfahrten "Zerschossene Glieder bildeten nur noch faulende Fleischstücke, Gesichter nur noch eine mit Schmutz bedeckte, zerronnene Blutmasse, in welcher eine unförmliche schwarze Öffnung den Mund vorstellte ..." <sup>116</sup>) werden aber sofort gekoppelt mit der eindringlichen Frage, "... warum Menschen, die so etwas gesehen haben, nicht knieend hinsinken und den leidenschaftlichen Eid schwören, gegen den Krieg zu kriegen: daß sie nicht - wenn sie Fürsten sind - das Schwert von sich schleudern oder - wenn sie keine Macht besitzen - nicht fortan ihr ganzes Wirken, in Wort und Schrift, in Denken, Lehren und Handeln dem einen Ziele widmen: Die Waffen nieder!" <sup>117</sup>). Es ist die weibliche Sichtweise, die die Ereignisse beleuchtet und die eigentlich emanzipatorisch-pazifistischen Anregungen kommen von Seiten der weiblichen

Heldin. Dies aber war der Punkt, der die patriotischen Gegner des Romanes veranlaßte, in männlich überheblicher Manier das Buch lächerlich zu machen und sich dadurch der Auseinandersetzung zu entziehen. Antikriegsthemen gehören ihrer Meinung nach nicht zu den Frauenthemen<sup>118</sup>. Der Roman hätte alles, was in der Kaiserzeit einen großen Leseerfolg ausmacht: eine Heldin in aristokratischer Umgebung als Identifikationsfigur, eine gehörige Portion Sentimentalität und Spannung, sowie eine allgemeinverständliche, populäre Darstellungsweise sachlicher Details. Warum also bleibt Suttners Roman ein Einzelfall, führte dieser eine Erfolg nicht zu der sonst üblichen Fülle von "Nachfolgewerken"? Die Antwort hierfür zu finden, hieße eine Antwort zu finden auf die mangelnde Präsenz pazifistischer, d.h. antimilitaristischer Literatur überhaupt:

1. Die Friedensfreunde waren eine kleine Minderheit und setzten stark auf die einmalige Erkenntnis, die zwangsläufig zum Durchbruch des Friedensgedankens führt.

2. Die sozialistische und sozialdemokratische Jugendbuchproduktion, ebenfalls eingeschränkt durch materielle und intellektuelle Rahmenbedingungen, beschäftigte sich in erster Linie mit "eigenen, proletarischen" Themen und befand sich in zunehmend stärker werdendem Anpassungsdruck gegenüber den Apologeten des Vaterlandes.

3. Die "Hamburger" aber stellten ihre "ästhetischen" und "tendenzkritischen" Ziele über die thematisierten Inhalte (ein Roman wie "Die Waffen nieder" konnte diesen Kriterien

nicht standhalten).

So verfolgten die potentiellen Gegner patriotischer Schriftenflut ihre ureigensten Ziele und blieben mit ihren wenigen pazifistischen Jugendschriften, die noch dazu eher in den Kleinformen zu finden waren, viel zu schwach, um der Flut vaterländisch-patriotischer Schriften entgegenwirken zu können.

#### SCHLUSSBEMERKUNG

Nach 1870/71 überschwemmt eine Flut patriotischer Jugendschriften den Buchmarkt. Kinderliteratur steht nunmehr vollends im Interessenseinfluß des Staates und wird als Vehikel zur Vermittlung staatstragender, patriotischer Ideen benutzt. Dies gelingt umsomehr, als sich ein Großteil gesellschaftlicher Kräfte aus politischen und kommerziellen Gründen für eine kriegsverherrlichende Kinderliteratur einsetzt. Im Bereich der Jugendbuchkritik entbrennt darüber eine heftige Kontroverse (Tendenzstreit), die jedoch zu keiner praktischen Umsetzung im pazifistischen Bereich führt.

Bis auf wenige Ausnahmen, die zumeist im Bereich der Kleinformen vorhanden sind, gibt es keine nennenswerte pazifistische Kinderbuchproduktion. Dort wo Frieden dargestellt wird, erfolgt dies innerhalb bellizistischer Literatur und

wirkt auch in diesem Sinn. Das Wenige, das im pazifistisch-antimilitaristischen Bereich vorhanden ist, wird darüber hinaus weitgehend ignoriert (weder Lamszus noch Suttner erscheinen auf den Vorschlagslisten der JSW) und findet zudem keine Nachahmer. Die Gründe hierfür sind vielfältig und je nach gesellschaftlicher Position verschieden, wie ich im 1. Teil der Arbeit aufzeigen konnte.

Weitere Ergebnisse erbrachte die vorliegende Arbeit bei der Untersuchung der "Randbereiche" bellizistischer Literatur, den Kleinkind- und Mädchenbüchern. Es konnte aufgezeigt werden, daß schon vor dem aktiven Lesealter bellizistische Inhalte an die Kinder herangeführt wurden und auch der Komplex der Mädchenliteratur voll in den patriotischen Kontext eingebunden war. Auch hier, wo im Genre des "Backfischromans" idyllische Szenerien einer heilen Welt an der Tagesordnung sind, ist es pazifistischer Kinderbuchproduktion nicht gelungen, thematisch Fuß zu fassen.



- 1 . Da Kriegs- und Friedensdarstellungen erst mit der zunehmenden Zahl patriotischer Kinderbücher akut wird, ist es angebracht, den Untersuchungszeitraum an aktuelle historische Daten zu koppeln. Deshalb erscheint mir einerseits das Jahr der Reichsgründung 1870/71, andererseits das Ende des 1. Weltkriegs als zeitliche Eingrenzung sinnvoll. In der nachfolgenden Untersuchung wird dieser Zeitraum, wie allgemein üblich, auch "Kaiserzeit" genannt.
- 2 . In der Sekundärliteratur wird nicht nach Kindern und Jugendlichen unterschieden, man spricht allgemein von Kinderliteratur; innerhalb der vorgeführten, jugendbuchkritischen Arbeiten erscheinen die Begriffe Kinder- und Jugendschriften als gleichwertig.
- 3 . zit nach Köster, Herrmann: Geschichte der deutschen Jugendliteratur. Braunschweig 1927. S.407
- 4 . Merget, Adalbert: Geschichte der deutschen Jugendliteratur. Hanau 1882. S.VII
- 5 . ebd.: S.VIII
- 6 . ebd.: S.VIII
- 7 . ebd.: S.224
- 8 . zit. nach Köster. Jugendliteratur S.440
- 9 . Thalhofer verfaßte bis 1907 eine vierteljährliche Beilage zur "Literarischen Warte". München, die den Titel "Jugendbücherei" trug.
- 10 . Die Jugendschriftenfrage. Berlin 1916. Bd.2/3.
- 11 . In diesem Verzeichnis finden sich unter der Rubrik "Für das erste Lesealter - bis zum 8. Lebensjahre" Vorschlagstitel wie Jank: Die Wacht am Rhein. Soldatenbilderbuch. Scholz. Mainz; Riklo, Herbert: Hurra! Ein Kriegsbilderbuch. Loewe. Stuttgart. Schmidhammer: Die Geschichte vom General Hindenburg. Scholz. Mainz. Lustig im Bilde dargestellt und gereimt.
- 12 . Herold, Heinrich: Jugendlektüre und Schüler-Bibliotheken unter Berücksichtigung der Zeitverhältnisse. Münster 1891. S.34.
- 13 . ebd.: S.56.
- 14 . vgl. Telemann, Paul "... Schaut auf euer Vorbild hin - in Berlin - die Kaiserin"
- 15 . Anlässlich der Verabschiedung des China-Expeditionskorps 1900 hielt Wilhelm II seine berühmte "Hunnenrede" in der es heißt: "Ihr sollt Beispiele abgeben von der Manneszucht und Disziplin aber auch der Überwindung und Selbstbeherrschung. ... Wie vor tausend Jahren die Hunnen unter ihrem König Etzel sich einen Namen gemacht, ..., so möge der Name Deutschland in China in einer solchen Weise bekannt werden, daß niemals wieder ein Chinese es wagt, etwa einen Deutschen auch nur scheel anzusehen." aus: Deutsche Geschichte Bd.10. Hrsg. H. Pleticha. Gütersloh 1984.
- 16 . Bartels, Adolf: Heimatkunst. Ein Wort zur Verständigung. München, Leipzig. 1904 S.18
- 17 . Die bekanntesten patriotischen Jugendbuchverlage waren Scholz in Mainz und Spamer in Leipzig. Der Verleger Otto Spamer war unter dem Pseudonym Franz Otto selbst ein eifriger Produzent patriotischer Kinderbücher.
- 18 . Kotzde, Wilhelm: Der vaterländische Gedanke in der Jugendliteratur. Eine Streit- und Wehrschrift. Mainz 1912. S.6.
- 19 . Kotzde/Scholz: Der Kampf um die Jugendschrift. Mainz 1913.
- 20 . Erich, Gotthard: Der deutsch-völkische Gedanke im Jugendschrifttum. Leipzig 1914. S.74.
- 21 . Gottschalk, Rudolf: Vaterländische Erziehung und Jugendschriftenfrage. Leipzig 1914. S.12.
- 22 . Johannesson, Fritz: Was sollen unsere Jungen lesen? Ein Ratgeber für Eltern, Lehrer und Buchhändler. Berlin 1911. S.26
- 23 . ebd.: S.66
- 24 . Wolgast, Heinrich: Das Elend unserer Jugendliteratur. Leipzig 1905<sup>3</sup>. S.24
- 25 . ebd.: S.25
- 26 . ebd.: S.22
- 27 . ebd.: S.21
- 28 . Die seit 1909 von den "Vereinigten Prüfungsausschüssen" herausgegebene

- Reihe "Deutsche Jugendbücherei" beginnt mit einer Auswahl von Liliencrons "Kriegsnovellen".
- 29 . Wolgast, Heinrich: Das Religiöse und Patriotische in der Jugendschrift. Erlangen 1900. (Sonderabdruck aus der Freien Bayerischen Schulzeitung). S.9
- 30 . zit. nach: Holtz-Baumert, Gerhard: "Überhaupt brauchen wir eine sozialistische Literatur ..." Berlin 1973. S.125
- 31 . Holtz-Baumert : "Überhaupt ..." S.125
- 32 . ebd.: S.125
- 33 . Christadler, Marie-Luise: Kriegserziehung im Jugendbuch. Frankfurt/Main 1978. S.290.
- 34 . zit. nach Köster: Jugendliteratur. S.447
- 35 . zit. nach Richter, Dieter: Das politische Kinderbuch. Darmstadt 1973. S.60
- 36 . ebd.: S.57
- 37 . ebd.: S.341f
- 38 . ebd.: S.29
- 39 . Zetkin, Klara u.a.: Die Erziehung der Kinder in der proletarischen Familie. Berlin 1960. S.41
- 40 . Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der SPD 1906, Vorwärts 1906, in: Holtz-Baumert: "Übrigens ...". S.50
- 41 . Key, Ellen: Die junge Generation. München 1913. S.99
- 42 . ebd.: S.90
- 43 . ebd.: S.107
- 44 . F.d.R. GmbH ist eine unter Beteiligung der Deutschen Friedensgesellschaft e. V. unter Ausschließung privater Erwerbszwecke von süddeutschen Pazifisten gegründete Propagandaorganisation, deren Aufsichtsrat in seiner Mehrheit von dem Landesverein Württemberg der Deutschen Friedensgesellschaft bestellt wird.
- 45 . Pazifistische Kinderwelt. Hrsg. O. Volkart u.a. Stuttgart 1919. S.58
- 46 . ebd.: S.58
- 47 . Stürmer, Michael: Das ruhelose Reich. (Neuere Deutsche Geschichte in 6 Bänden). Berlin Darmstadt Wien 1983. S.135
- 48 . private Aufzeichnungen aus der Erinnerung von Elfriede Brunner. Pellworm.
- 49 . Gartenlaube-Bilderbuch. Stuttgart Berlin Leipzig o.J. S.63
- 50 . ebd.: S.24
- 51 . "Hansel als Kriegsmann" in: "Das Kränzchen". Illustrierte Mädchenzeitung. 1911-12. S.23
- 52 . Presber, Rudolf: Vater ist im Krieg. Ein Bilderbuch für Kinder. Hrsg. Kriegskinderspende deutscher Frauen. Berlin 1915. o.S.
- 53 . Falke, Gustav: Hoch, Kaiser und Reich. Kriegsdichtungen. Hamburg 1914. S.13
- 54 . Telemann, Paul: Wie uns're kleinen Hausmütterlein im Kriege müssen fleißig sein. Berlin 1915. o.S.
- 55 . Hofmann, Friedrich: Der Kinder Wundergarten. Leipzig 1877. S.23.
- 56 . Da mir diese Werke nicht zugänglich waren, gebe ich vor allem wieder, was dazu an Aussagen bei Christadler und Altner zu finden ist, einzelne Dokumente, wie z.B. die Besprechung der "Bilderbücher" aus dem Dietz Verlag von Franz Mehring, sind der Dokumentensammlung von Holtz-Baumert entnommen. Einen visuellen Eindruck verschafften mir die Ausstellungskataloge Oldenburg und Frankfurt
- 57 . Bemerkenswert ist, daß Heinrich Schulz, obwohl er sich im theoretischen Bereich gegen die Schaffung einer eigenständigen proletarischen Jugendliteratur ausspricht, unter diesem Pseudonym zahlreiche Beiträge verfaßt.
- 58 . Gröttsch, Robert: Die Husarenuniform. In: Holtz-Baumert: "Übrigens ...". S.103f.
- 59 . Arbeiterzeitung. Wien. Jg.26: 1914. Nr.237 v. 27.8.1914.
- 60 . Börner, Wilhelm: Das Soldatenspiel. In: Pazifistische Kinderwelt. Stuttgart 1919. S.30.
- 61 . ebd.: S.30
- 62 . ebd.: S.31
- 63 . Leopold Jacoby, Kinderreime. In: Altner, Manfred: Kinderliteratur der

- Gründerzeit und Novemberrevolution. Berlin 1981. S.168.
- 64 . Pazifistische Kinderwelt. S.32.
- 65 . ebd.: S.12.
- 66 . Vgl.: Klara Zetkins Aufruf an die Eltern im "Weihnachtsbuch der Gleichheit" enthält innerhalb eines Absatzes von 20 Zeilen 10 verschiedene Wörter, die den Begriff "Kampf" enthalten wie z.B. "Kinder zu Kämpfern", "den Kampf aufnehmen", "Herrlichster Kampfpfeis", "wehrtüchtigen Kampfgenossen von morgen" u.a.m.
- 67 . Ury, Else: Nesthäkchen und der Weltkrieg. Eine Erzählung für Mädchen von 8 - 12 Jahren. Berlin 1916. S.129
- 68 . Vgl. hierzu Fußnote 113
- 69 . Reuter, Gabriele: Was Helmut in Deutschland erlebte. 1917. S.23.
- 70 . ebd.: S.92.
- 71 . ebd.: S.23.
- 72 . Der neue Jugendfreund. Hrsg. Franz Hoffmann. o.S.
- 73 . Tanera, Carl: Hans von Dornen, des Kronprinzen Kadett. 5.Aufl. 1912. S. 131.
- 74 . Wolgast: Elend S.162ff
- 75 . Bernstorff, Hans Nikolaus Ernst Graf v.: Auf großer Fahrt. 1905. S.21.
- 76 . Geissler, Max: Valentin Upp, der Legionär. Leipzig 1914. S.5.
- 77 . ebd.: S.39.
- 78 . ebd.: S.175.
- 79 . ebd.: S.153.
- 80 . Frenssen, Gustav: Peter Moors Fahrt nach Südwest. Ein Feldzugsbericht. Berlin 1906. S.181.
- 81 . ebd.: S.70.
- 82 . ebd.: S.198f.
- 83 . ebd.: S.32.
- 84 . Mit Ludwig Schemanns Übersetzung "Von der Ungleichheit der menschlichen Rassen" 1897 fanden Gobineaus Thesen auch in Deutschland ein breites Echo.
- 85 . Arndt, Walther: Die Trommel schlug zum Streite. Berlin 1914. S.5.
- 86 . Erbelding, E.: Aus Krieg und Frieden. Bd.1. München o.J. S.17.
- 87 . ebd.: S.18.
- 88 . Wolgast: Das Religiöse und Patriotische. S.19.
- 89 . ebd.: S.19f.
- 90 . Liliencron, Detlev v.: Kriegsnovellen. Auswahl für die Jugend. Altona 1899. S.81.
- 91 . H. Köster führt im Anhang seiner "Geschichte der deutschen Jugendliteratur" die wichtigsten Bücher des jeweiligen Erscheinungsjahres auf und verzeichnet für das Kriegsjahr 1871 unter zehn Titeln sieben mit dem Thema Krieg.
- 92 . Köster: Jugendliteratur. S.369.
- 93 . Höcker, Paul Oskar: An der Spitze meiner Kompanie. Berlin und Wien 1915. S.17.
- 94 . ebd.: S.252.
- 95 . Man beachte im Gegensatz zu den Titeln bellezistischer Kriegsromane die eindeutig negative Signalwirkung der Verbindung des Schlachthauses mit kriegerischen Darstellungen.
- 96 . Die Figur des jungen Leutnants erinnert an entsprechende Darstellungen im kaisertreuen bellezistischen Roman; der schweigsame Holsteiner paßt eher zum Ideenkatalog der völkisch orientierten Heimatkunstabewegung.
- 97 . Lamszus, Wilhelm: Das Menschenschlachthaus. Bilder vom kommenden Krieg. Hamburg 1913. In: Sammlung alter Kinderbücher. Bd.5. S.47.
- 98 . ebd.: S.96.
- 99 . ebd.: S.50.
- 100 . ebd.: S.111.
- 101 . Allgemeiner Beobachter. Halbmonatsschrift für alle Fragen des modernen Lebens. 2. Jg. Nr.13. S.206.
- 102 . ebd.: S.206.
- 103 . ebd.: S.207.
- 104 . Allgemeiner Beobachter. 2.Jg. Nr.15. S.236.
- 105 . Allgemeiner Beobachter. 2.Jg. Nr.16. S.253

- 106 . Leske, Maria: Illustriertes Spielbuch für Mädchen. Leipzig Berlin 1882. o.S.
- 107 . Korrespondierend zu Johannesson verfaßt Agnes Harder das Verzeichnis : Was sollen unsere jungen Mädchen lesen?
- 108 . Gerade auch proletarische Mädchen waren aufnahmebereit für die Inhalte bürgerlicher Mädchenliteratur wie Adelheid Popp in ihrer "Geschichte einer Arbeiterin" berichtet: ...ich nahm wahren Anteil an allen Vorgängen in den fürstlichen Familien und war ... über die Zustände der Prinzessinen besser unterrichtet als über Dinge, die meine nächste Umgebung betrafen. Ausführlich beschreibt sie ihr Gefallen an Romanliteratur, deren Sujet in diesem Bereich angesiedelt ist.
- 109 . Ury: Nesthäkchen. S.7.
- 110 . Vgl. auch das Gedicht von P. Telemann "Wie uns're kleinen Hausmütterlein im Kriege müssen fleißig sein."
- 111 . ebd.: S.33.
- 112 . Krieg und Kinderseele. Erinnerungen an 1870. Kempten 1915. S.37f.
- 113 . ebd.: S.62.
- 114 . ebd.: S.120.
- 115 . Christadler verweist 1978 auf eine Befragung von 70 -80jährigen Frauen nach der Lieblingslektüre ihrer Kindheit. Von den befragten Frauen hatten 5% "Die Waffen nieder" in ihrer Jugend gelesen.
- 116 . Suttner, Bertha v.: Die Waffen nieder. Dresden 1889. zit. nach. Knaur TB 1017. S.212.
- 117 . ebd.: S.212.
- 118 . Vgl. Felix Dahns Gedicht: Die Waffen hoch, das Schwert ist Mannes eigen, wo Männer fechten, hat das Weib zu schweigen ...